

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1925**

46 (24.2.1925)

# Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musfunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Verlagspreis: halbmönatlich 1.— M mit 90 S ohne Zustellung. Einzel-  
preis 10 S, Samstags 15 S. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelle 20 S,  
auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Annahmefrist 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle  
u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher:  
Geschäftsstelle Nr. 129; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpplin; für die Redaktion verantwortlich  
Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.  
Druck und Verlag von Ged & Cie. sämtliche in Karlsruhe.

## Die deutschen Monarchisten am Pranger

Adam Röder über die Feigheit und Erbärmlichkeit der monarchistischen Nationalisten

Herr Adam Röder, der bekannte konservative  
Karlsruher Publizist, der seit den Reichswahlen v. J. auch  
als Zentrumsgesandter dem Reichstag angehört,  
brandmarkt in der neuesten Nummer der von ihm her-  
ausgegebenen „Süddeutschen konservativen Korrespon-  
denz“ die heutigen monarchistischen Schreiber in  
ebenso treffender wie unbarmherziger Weise. Wir kön-  
nen uns nicht erinnern, daß jemals ein wirklich kon-  
servativer Mann, wie Herr Adam Röder in der Tat  
einmal ist, eine solche Brandmarke der Feigheit und  
erbärmlichen Heuchelei unserer heutigen  
monarchistischen Elemente vorgenommen hat. Die  
„Kreuzzeitung“, das deutschnationale Organ für den  
systematischen Volksbetrug und für die Konterrevolution,  
hatte Herrn Röder vorgeworfen, er legte unter „falscher  
Flagge“ wenn er sich und seine Korrespondenz „konser-  
vativ“ nenne. Darauf antwortet nun Herr Röder, der  
seit einigen vierzig Jahren nicht nur Überzeugungstreue,  
sondern vielfach in einer wahren Verbissenheit christlich-  
konservative Gedanken propagiert und den hartnäckigen Kon-  
servatismus gepredigt hat, wie folgt:

„In jener Zeit, da die Revolution ihren Einzug hielt, die  
„Kreuzzeitung“ ihre geistliche Danksagung „Mit Gott für König  
und Vaterland“ entwarf, die „Deutsche Tageszeitung“, heute  
auch ein so unentwegtes Organ für Anti-Demokratie und Anti-  
Revolution, die Worte an der Spitze des Blattes „Für Kaiser  
und Reich“ gleichfalls entwarf und dazu den Satz „Für das  
deutsche Volk“ einsetzte und der Chefredakteur des Blattes  
schrieb: „Das monarchistische System ist endgültig verschwunden,  
dabei darf man nicht im unklaren sein, und die „Deutsche  
Zeitung“, das Blatt des politischen Musterknaben Maurer-  
brecher, „den Einzug des Bürgerkriegs unter dem schwarz-rot-  
goldenen Banner der Demokratie“ forderte, da ich ich in  
Karlsruhe und registrierte den von Berlin eingehenden Auftrags-  
entwurf der neu zu gründenden deutschnationalen Partei und  
setzte für uns Baden das Bekenntnis zur Monarchie hinein,  
das in jenem Entwurf genau aus dem nämlichen Grund der  
Feigheit schrie, der für die obengenannten Musterblätter des  
neuen deutschen Konservatismus bestimmend war, als sie die  
Monarchie verrieten und über Nacht sich zu Republikanern  
und Demokraten verwandelten. Ich verlangte förmlich in  
meiner „Korrespondenz“, daß „der Großherzog sich auf seinen  
Sitz setzen, den Säbel ziehen und das Bürgerrecht zum Wieder-  
hand auffordern solle.“

Die Institution der Monarchie, die weit bis in die Kreise  
der Sozialdemokratie für unüberwindlich gehalten wurde,  
fiel in einer Nacht um; sie fielen an der Feigheit der zur  
Verteidigung der Monarchie Beruflichen, die mit falschen  
Worten und farbiger Bille über die Grenzen schritten —, sie  
fielen an der Feigheit der großen führenden konservativen  
Blätter, die sich ins Manuskript vergraben und ihre Überzeu-  
gung von einem auf den anderen Tag wechselten!

Als in der zweiten Sitzung des konservativen Ausschusses  
in Karlsruhe der von Berlin eingehende deutschnationale  
Auftragsentwurf beraten wurde, machte man mir Vorwürfe,  
daß ich das Bekenntnis zur Monarchie eigenmächtig hinein-  
geschrieben und die Forderung des Frauenstimmrechts heraus-  
geschrien hätte. Selbst konservative Männer vom Lande  
waren mit meinem Bekenntnis zur Monarchie nicht einverstanden.

Heute spielt man sich als monarchisch auf, weil keine Ge-  
fahr mehr besteht und weil der moderne Staat sich unerschrocken  
über die schamlose Agitation gegen Ordnung und Obrig-  
keit stellen, seine ersten Beamten wahllos beschimpfen läßt!  
Ich lief den Deuten in meiner Korrespondenz zu, daß ihre  
Ankündigung unbegründet sei, denn die Sozialdemokratie habe nicht  
die Mehrheit, eine Behauptung, die durch den Ausfall der  
Nationalwahlen bestätigt wurde. Aber das alles half nichts.  
Von Furcht um Leben und Gut gewacht, machte man alle  
Konservativen. Aber wie immer, so auch jetzt: Feigheit und  
Furcht verwandeln sich heute im Gefühl der persönlichen Sicher-  
heit in Frechheit und Anmaßung. Und diese Leute und Wort-  
führer des nämlichen Geschlechts haben die Stützen, Männer,  
die in den Zeiten der Gefahr zur Monarchie standen, des Flaga-  
nenwechsels zu zeihen.

Sente will ich von der Monarchie nichts mehr wissen; sie  
hat sich selbst erledigt und wurde erledigt durch die un-  
heilvolle Charakterlosigkeit ihrer „Anführer“, die das monar-  
chistische Panter im Stiche ließen. . .

Welcher Abscheu vor den heutigen Monarchi-  
sten muß ein Mann wie Herr Röder erfaßt haben,  
wenn er in solcher Weise gegen sie zu Felde zieht.  
Wir gehen wohl in unserer Annahme nicht fehl, daß der  
persönliche Anschauungsunterricht, den Herr Röder im  
Reichstage seit dem Mai v. J. genossen hat, mit die  
Schärfe seines Urteils über die deutschnationalistischen

Monarchisten geschaffen haben wird. Wozu natürlich die un-  
gemein bitteren Erfahrungen kommen, die speziell Herr  
Röder mit der Gesellschaft im langen Laufe der Jahre  
gemacht hat. Das, was Herr Röder sagt, mutet wie eine  
Tragik an. Der Mann, der noch in der Stunde, als im  
November 1918 die deutschen Fürstenthronen in  
Schmach und Feigheit zusammen sanken, als die  
deutschen Fürsten so ziemlich durchweg sich als jämmer-  
liche Heiden erwiesen, eine Rolle, die sie auch beinahe drei  
Jahrzehnte gegenüber dem Narren von „Gottes Gna-  
den“, Wilhelm II., gespielt hatten, den Mut hatte, für  
die Monarchie einzutreten, der auch mitten in der  
deutschen Staatsumwälzung nicht von seinen alten  
Idealen lassen wollte, der Mann sieht sich nun auf der  
letzten Begleitende eines publizistischen Kämpferlebens ge-  
zwungen, ein Urteil über die Monarchisten zu fällen, in  
dem jeder Satz ein Pfeilender Feigheits-  
stich ist. So erbärmlich und würdevoll beneh-  
men sich und haben sich die deutschen Monarchi-  
sten benommen, daß der im Grenzalter stehende Adam  
Röder, in Ekel und Abscheu vor einer solchen  
Gesellschaft, seinem alten und durch vierzig Jahre hin-  
durch verfestigten Staatsideal Valedict sagt und zur De-  
mokratie und zur Republik sich bekennt. Wer Herr  
Röder persönlich kennt, wer ihm als konservativen Publi-  
zisten seit Jahrzehnten gelesen hat, vermag zu verstehen,  
welch innere Kämpfe es diesen Mann gelehrt haben  
muss, bevor er zur Veröffentlichung eines solch vernich-  
tenden Urteils geschritten ist.

Die Feigheit ist und die Erbärmlichkeit unse-  
rer heutigen Monarchisten sind es, die Herrn Röder zu  
einer solchen aufsehenerregenden Brandmarke der an-  
geblichen „Kämpfer“ für „Thron und Altar“ veranlaßt  
haben. Politisch ist es von großer Bedeutung, daß Herr  
Röder der Feigheit mittelst, wie die heutigen  
Deutschnationalen in jämmerlicher Angst  
und schlatternden Knien im November  
1918 die Monarchie abgeworfen haben,  
wie sie Herrn Röder mit Vorhaltungen und Vorwürfen  
bedachten, weil er dem monarchistischen Gedanken  
die Treue bewahrte. Heute, wo derweil feinerlei Ge-  
fahr mehr vorhanden ist, wenn man sich zur Monarchie  
bkennt, heu te wagen sich diese deutschnationalen und  
volksparteilichen Jämmerlinge wieder hervor; heute er-  
legen sie, wie Herr Röder mit Recht betont, die dama-  
lige Feigheit und Erbärmlichkeit durch  
Frechheit und Gemeinlichkeit. Damals  
machten die heutigen monarchistischen Schreiber die la-  
ziösesten Krähfüße vor den Republikanern und So-  
zialisten, heute vernichten sie — natürlich nur mit dem  
Maulwerk — Franzosen und Sozialisten gleich divisions-  
weise.

Wo waren sie alle damals, als es doch gegol-  
ten hätte, die Treue zum „angekommenen Fürstentum“  
mit Leib und Leben zu bekunden? Jitternd lag  
die ganze monarchistische Blase hinter dem Dien; mochte  
mit den „Majestäten“, „Königlichen“ und „sonstigen  
„Hohheiten“ geschieden, was immer geschieden wollte. In  
Freuden hatten die Monarchisten wenigstens noch die  
eine Ausrede, daß „Majestät“ als elender und großmäu-  
liger Feigling ausgehört war, es also schließlich nichts  
mehr zu verteidigen gab, zumal der saubere erste Sprö-  
ßling in sinnloser Angst hinter dem „majestätischen“ Hel-  
denpapa hergerannt ist. In Baden aber, wo die Mo-  
narchisten heute das schwarz-weiß-rote Mundwerk nicht  
minder weit als die ostelbischen Junker aufreißten, da war  
der „angestammte“ Landesherzog im Lande selbst  
ja sogar in der Residenz. Hat sich hier in Bade n  
oder in Karlsruhe auch nur ein monarchistischer Mann  
gefunden, der bereit gewesen wäre, für Friedrich v.  
Jährlingen zu sterben? Nicht einer! Und als der  
ehemalige Großherzog vorübergehend in eine gewisse Ge-  
fahr geraten war, war es ein — Jude, der sich für den  
„Landesvater“ und dessen Schutz einsetzte. Ein Demo-  
krat und Republikaner, Karlsruhe wimmelte  
damals von Offizieren, die einst feierlich ge-  
schworen hatten, dem Kaiser, dem König und dem  
Landesherrn in den Tod zu folgen. Nicht ein  
monarchistischer Offizier fand sich, nur der vor-  
hin erwähnte Demokrat, der den Mut gefunden hätte,  
nur einen Spaziergang auf der Kaiserstraße, geschweige  
denn das eigene kostbare Leben für den Landesherren zu  
wagen. Wir wissen nicht, wie Herr Friedrich v. Jährlin-  
gen über das erbärmliche und feige Verhalten der  
Monarchisten in Baden und in Karlsruhe  
heute denkt, aber verstehen könnten wir es, wenn er nur  
Betrachtung für die übrig hätte, die ihn einst um-  
jubelt und vor ihm gebienert, ihn aber dann wie echte  
Katakombenmenschen feige im Stiche gelassen haben.

Herr Adam Röder erzählt, er habe damals verlangt,  
daß der Großherzog sich aus Pferd setzen, seinen  
Säbel ziehen und den Kampf aufnehmen solle. Daran  
geht hervor, daß Herr Röder in seinen monarchistischen  
Idealen so gefangen und betangen war, daß er Dinge vor-  
aussetzte, vor denen so ein echter Herr von „Gottes Gna-  
den“ zeitlebens stets eine unübertreffliche Anstalt hatte. Ge-  
wissh, bei Paraden, auf dem Parade- oder Manöver-  
felde, da nahmen sich die gottesgnädlichen Herrschaften  
immer recht malerisch aus, wenn sie, sofer sie leidlich zu rei-  
ten verstanden, einer Kavalleriedivision voranritten, denn  
— auf der anderen Seite wurde ja nur mit Klack-  
patronen gefahren. Ein solches Exerzieren im  
Reiter verzug sogar Seine unübertreffliche Feigheit und  
Erbärmlichkeit, Wilhelm II. Aber ananommen, Herr  
Friedrich v. Jährlingen hätte die Courage aufgebracht, um  
den ihm von „Gottes Gnaden“ verheißenen Fürstenthron  
zu kämpfen — der „Gott“, der den Jährlingen zum Groß-  
herzog erhoben hat, war ein ehemaliger Artillerieleutnant  
aus Korfka —, dann hätte Herr Friedrich v. Jährlingen  
mutterseelen allein reiten müssen; nach den im  
November 1918 gemachten Erfahrungen hätte sich nicht  
ein Monarchist gefunden, der mitgeritten  
wäre. Den Treueid für den Fürsten hatten die Herr-  
schaften in der Verwirrung über den Umsturz momentan  
verleut und sie fanden ihn augenblicklich nicht.

Als aber die Gefahr vorüber war, und die Re-  
publik, wie Herr Röder in bitterem Recht betont, eine  
gottfröbliche Langmut gegen die monarchistischen  
Treibereien und Horben an den Tag legte, da tauchten die  
Herren mit dem „langen Säbel“ massenhaft wieder auf  
und brüllend und schreuland hinter ihnen die ganze Korona  
der monarchistischen Verteiliger und des fürstlichen  
Patriotismus. Wir erinnern uns immer wieder, wie in  
jenen Novembertagen 1918 nicht nur simple Majore und  
noch höhere Kennnants und Hauptleute, sondern auch  
Generale bis zum Generalobersten hinauf, Republi-  
kaner und Sozialdemokraten dankerküßt und  
bewegt die Hand dafür drückten, daß sie einen Vagabunden  
ausgespielt betamen, der sie durch die Führer der Revo-  
lutionstropen hindurch geleitete. Und so mancher Major, der  
heute als Chefredakteur in einem nationalitätlichen Ge-  
blatte nicht genug die Republik bekämpfen und beschimpfen  
kann, der, weit vom Schuß, in nationalitätlichem Selb-  
nebeloper macht, hatte damals eine unübertreffliche und  
unauflösbare Stellung bezogen. Heute aber: Schwarz-  
Weiß-Mot! Surreal Surreal. Wer sich ein bißchen auf-  
merksam in Deutschland in den letzten Jahren umgesehen  
hat, weiß, daß diejenigen, die heute am lautesten gegen die  
Republik brüllen und für die Monarchie frakelen, damals  
die feigsten waren; wie ja auch alle wirklichen  
Frontkämpfer stets die ruhigsten waren und noch heute es  
sind. Jeder nationalitätliche Verein und jedes Dorf kann  
dafür zahlreiche Beweise liefern.

Herr Adam Röder hat gegen die heutigen Monarchisten  
durch seine Veröffentlichung einen Streich geführt, der die  
Herrschaften noch lange bitter schmerzen dürfte. Denn  
der Mann kennt seine Pappenheimer. Nun stelle man sich  
vor, diese Gesellschaft würde heute wieder in die alten  
Machtverhältnisse gelangen, wo sie die Frechheit und die  
Gemeinlichkeit mit der Lächer der Feigheit, der Bru-  
talität, im Staate wieder zur Anwendung gelangen lassen  
könnte. Wie würde diese monarchistische Gesellschaft han-  
deln? Man braucht bloß sich die Deutschnationalen etwas  
genauer zu betrachten, nebst ihren Kördraen, den Volks-  
parteilern. Diese Gesellschaft hat Deutschland ins tiefe  
Unheil hinein gestürzt, sie hat durch ihre Treibereien bis-  
her am meisten dazu beigetragen, uns den Wiederaufstieg  
zu erschweren, sie hat es bisher verhindert, daß wir bei den  
anderen Kulturvölkern an Boden und Vertrauen gewonnen  
haben, sie erhält in Verbindung mit den Kommunisten  
Deutschland in dauernder innerer Erreuma, sie bedroht  
ständig einen ruhigen Verlauf der inneren Entwicklung,  
sie ist heute die hauptsächlichste Quelle unserer politischen,  
wirtschaftlichen und seelischen Elends. Sie hieherzu-  
ringen ist eine wahrhaft vaterländische und  
nationale Aufgabe; sie erlitten zu lassen leicht einem  
politischen Verbrechen und würde fortan bedeuten, das  
deutsche Volk schweren Gefahren auszuliefern, es in neues  
Unheil zu schleudern.

Feigheit und Erbärmlichkeit — das ist das  
Weien der deutschen Monarchisten; Feigheit und Erbärm-  
lichkeit war ihr Kennzeichen, als sie zu ihrer politischen An-  
schauung stehen sollten; Feigheit und Erbärmlichkeit sind  
es, von denen sie heute im politischen Kampfe geleitet wer-  
den. Wir verstehen es, wenn der alte konservative Mann  
Röder aus Ekel und Abscheu von ihnen sich abwendet hat.

### Indemnität!

Von Dr. Julius Moses, M. d. R.

Wenn ein Arbeiter von der Regierung etwas verlangt, eine Rente etwa, so muß er sich in der Regel sein Recht in des Wortes buchstäblicher Bedeutung erstreiten, und es können Jahr und Tag darüber hingehen, bevor es zum Spruch kommt. Zwar weiß der Staat ganz genau, daß sein Gegenpart die paar Groschen dringend zum Leben braucht. Aber um solche Kleinigkeit macht sich der andere keine Sorgen. So folgt dann Verhör auf Verhör, Termin auf Termin, Unterjudung auf Unterjudung, bis dann die Sache den für den Fiskus günstigsten erscheinenden Ausgang zu nehmen pflegt.

Also pflegt die Sache zu verlaufen, langsam und gründlich, wenn es sich eben um gewöhnliche Sterbliche handelt. Aber der Staat kann unter Umständen auch anders. Das haben wir ja in diesen Tagen erlebt. Freilich sind da auch die Menschen von ganz anderem Schlage, und ebenso die Summen, um die es geht. Die Herren Krupp, Stinnes und andere dieses Genres müssen eben mit ganz anderem Maßstabe gemessen werden. Ich habe mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, winkelt Franz, die Kanaille, in Schillers "Mütern". Solche Herren haben weder Zeit noch Lust, sich um einige hundert Millionen mit dem Staat herumzuzanken. Das sieht dieser Staat auch ein, und allezeit getreu dem Herrn" apportiert er das Gewünschte, wie ein gut dressierter Jagdhund. Man sieht, der Staat kann auch schnelle Arbeit leisten, wenn der fordernde Teil nur eben danach ist. Einige kleine Schwierigkeiten sind zwar dabei, wie beispielsweise der Reichsstaats mit seinem vertrackten Budgetrecht. Aber Leute von so erprobter Agilität, wie unsere gegenwärtigen Reichsminister, kommen noch über ganz andere Dinge hinweg, wenn die notleidenden von Rhein und Ruhr ein beschleunigtes Tempo in der Erfüllung ihrer Wünsche verlangen. Wenn die Sache doch gar zu vernehmlich klingt und der Reichsstaats zum mindesten ein beschwichtigendes Wort verlangt, so wirft man der heulenden Reute einen Wisch Papier hin, mögen sie sich alsdann die Mühsal zerreißen und die Köpfe zerbrechen. Und da man das Recht der Volksvertretung doch nicht gänzlich hinwegzulegen kann, so löst man ihm wenigstens ein Scheinrecht, indem man "Indemnität" fordert!

Indemnität! Wie ein dem Grabe entfliegendes Geistes tritt heute dieses Wort vor unsere lebendige Gegenwart! Man muß schon lange und weit zurückblättern in der Geschichte des Staates und des Parlaments, um auf Gleiches oder doch Ähnliches zu stoßen! Das Bedeutendste und geradezu Unvergleichliche auf diesem Gebiete finden wir in der preussischen Geschichte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Da tobte im preussischen Landtage in einer Schärfe, von der sich die heutige Generation trotz mancherlei Geschwätz auf parlamentarischen Boden kaum ein richtiges Bild machen kann, der Kampf um das Budget, da wurde alle paar Wochen einmal der Landtag aufgelöst, und die oppositionelle Mehrheit lehrte regelmäßig moralisch und zahlenmäßig verhärtet zurück. Da regierte Bismarck schlichte, ohne Recht, ohne Budget, da gab es in Preußen auch für ihre Person dem Staate die Steuerzahlung verweigerten und sich lieber den Traurina vom Finger räumen ließen, ehe sie der Macht das Recht überließen. Dann kam der Krieg von 1866. Der große va banque-Spieler hatte Glück. Er hatte alles auf diese eine Karte gesetzt und sein Spiel gewonnen. Da wurde auch er nachdenklich und hielt es für das geratenste, wenigstens das Spiel nicht fortzusetzen. Darum suchte er um Indemnität nach. Von der heute geforderten Indemnität unterschied sich das Indemnitätsgesetz von damals allerdings sehr wesentlich. Während die Regierung von heute sich noch auf das hohe Pferd setzt und so tut, als hätte sie recht, erkannte Bismarck das Recht des Landtages unumwunden an, machte auch kaum einen Versuch, sein eigenes Unrecht zu beschönigen und zu verschleiern. Er befand die Indemnität, freilich nicht ohne launiges Feiern und scharfe Bedenken.

Heute wird wieder Indemnität verlangt. Ob die heutige Regierung damit Glück haben wird? Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Denn damals wie heute ging es, geht es um klares Recht und nicht minder klares Unrecht, um Leben und Sterben, um Sein oder Nichtsein. Der unverkündete Vertrag jagt sich, das Unrecht nimmer Recht werden kann, wenn das Parlament kein Siegel darunterstempelt. Politischer Anstand und politisches Rechtsgesühl können nicht einfach verschieben und verwischen, wo ein solches Attentat auf das höchste Recht des Parlaments geschehen ist. Aber niemand möchte heute einen Eid darauf oblegen, ob das klare Recht schließlich Recht bleiben wird. Eher ist das Gegenteil anzunehmen, daß wieder einmal der Reichstag den Mantel der alles verheißenden und darum alles verzeihenden Liebe und Milde über die Sünde der Regierung ausbreiten wird. Auch bei der Indemnitätsdebatte der sechziger Jahre fielen große Worte, und dennoch kam es dann ganz anders. Die Fortschrittspartei, die damals das Feld beherrschte, fiel mit gewaltigem Krach auseinander. Damals entstand die Nationalliberale Partei, die seitdem wie ein Fels über unserem ganzen politischen Leben sich ausbreitet. An der neuen Partei befand sich auch, um nur das eine Beispiel anzuführen, einer der mächtigsten Streiter, der Professor von Geißler, der einst der Regierung das Wort an den Kopf geschleudert hatte: "Diese Regierung mit dem Kainszeichen des Eidbruchs an der Stirn". Nicht mit Unrecht wurde der Genannte später von dem Kriegsminister von Roon verhöhnt als der Mann, der alles beweisen kann.

Wenig Zweck dürfte es haben, über die etwaige Stellungnahme der Parteien im Reichstags zu orakeln. Das eine freilich dürfte feststehen, daß die Sozialdemokratie, wie die Aktion auch verlaufen mag, nie und nimmer dafür zu haben sein wird, ein offensbares Unrecht mit dem Mantel der Liebe zu zudecken. Andererlei gibt es nur: Annahme oder Ablehnung. Kritik der letzteren Fall ein, was dann? Müssen und werden die Empfänger der 700 Millionen den Raub wieder herausgeben? Wer da weiß, wie es im Punkte des Geldes mit diesen Herrschaften bestellt ist, glaubt nicht an solche Wunder. Oder müssen die Herren Minister, die so schnell zum Geben aus fremden Taschen

sich entschlossen zeigten, nunmehr aus der eigenen Tasche den Schaden vergüten? Das dürfte Theorie bleiben, und wenn man die Herren ansmittelt bis zum letzten Groschen, bleibt es eine Unmöglichkeit.

Wie man sieht, alles bleibt dunkel. Klar ist und bleibt das schwere Unrecht, das dem Volke geschehen ist.

### Von dem Magdeburger Reichsbannertag

Magdeburg, 22. Febr. (Eig. Bericht.)

Reichsbanner feiert Geburtstag! Die Stadt prangt in einem schwarz-rot-goldenen Rahmen, ganz Magdeburg ist auf den Beinen, und bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags hinein tragen aus Nord und Süd, aus West und Ost, fortgesetzt Kameradschaftler mit unzähligen Fahnen ein. In mehr als 40 Sonderzügen wurden sie an den Ort gebracht, wo vor Jahresfrist das Reichsbanner gegründet wurde. Selbst aus Österreich ist unter Führung des früheren Staatssekretärs für das Heereswesen Dr. Deutsch eine Abteilung von 60 Mitgliedern des Republikanischen Soldatenbundes erschienen, um ihren Kameraden in Deutschland persönlich den Ausdruck ihrer Sympathie zu übermitteln. Die eigentliche Feierlichkeit begann am Sonntagvormittag. In etwa 20 Lokalen der Stadt versammelten sich die Reichsbanner-Angehörigen, um von ihren Führern Worte über den Sinn der Veranstaltung und die Aufgaben der Zukunft der Zukunft entgegenzunehmen. Ein ganz besonders eindrucksvoller Festakt begann um 10 Uhr im Magdeburger Stadttheater. Hier sprachen Oberbürgermeister Weims, Vörling als Bundesvorsitzender, Paul Loebe für die Sozialdemokratie, Dr. Wirth für das Zentrum, Dr. Haas als Demokrat und schließlich noch General Dr. Freiberger v. Schönau. Allen wurde ein begeistertes Beifall zuteil, und insbesondere wenn sie die Aufforderung aussprachen, auch für die Zukunft das Beste für die Republik zu geben, wollte die Zustimmung kaum entgehen. Dr. Wirth, obwohl im schwächsten Zustande, zeigte sich der Versammlung wieder einmal im Glanze seiner rednerischen Begabung und als überzeugter Anhänger der Republik. Tiefen Eindruck mochten seine Worte: "Wo Monarchisten in der Regierung sitzen, stehen wir in Opposition!"

Erwähnenwert sind auch die Worte des Generals Dr. Freiberger v. Schönau über das alte System. Man merkte, aus ihm sprach die Erfahrung, er gab Selbsterlebnisse wieder und war infolgedessen am besten berufen, dem vergangenen System ein Sündenregister vorzuhalten. v. Schönau konnte bei dieser Gelegenheit unter dem tosenden Beifall der Anwesenden feststellen, daß von den 22 deutschen Fürsten samt ihren Abjunkten, Freunden und Freundinnen auch nicht einer am 9. November den Versuch gemacht hat, mit dem Degen in der Faust an den Thron des Thrones zu treten und zu verzeihen, was er bisher verkehrt bzw. besessen hat.

Den Worten des republikanischen Generals folgte ein Trauerakt des Genossen Dr. Deutsch aus Wien zur deutschen Republik. Er kennt als den größten Gedanken, den fast ganz Österreich befeuert, nur die Einigung und Vermittlung mit Deutschland und zwar unter den Farben Schwarz-rot-gold.

In der Zwischenzeit hatten die Reichsbanner-Kameradschaften auf dem riesigen Dom-Platz, der 100 000 Menschen faßt, Aufstellungen genommen. Schiller an Schiller reihten sich die Reichsbannerleute unter einem riesigen schwarz-rot-goldenen Rahmenmeer. Es waren mehr als 3000 Fahnen der Republik gewesen, die im Verein mit fast einem Dutzend Banner aus der rühmreichen Zeit unserer Freiheitskämpfer von 1848 über den Köpfen der jungen und alten Verteidiger des republikanischen Systems wehten.

Der Dom-Platz war so groß, daß die Festredner hätten durchdringen können. Es folgte die Senation des Tages, der Vorberichter über die Hunderttausenden zählenden Reichsbannerkameraden. In vorzüglicher Ordnung und in Gruppen von je 8 Mann vollzog sich diese Demonstration, begleitet von mehr als

### 100 Musikkapellen und Trommlerzüge

Punkt 1 Uhr brachte die Spitze des endlosen Zuges dem Bundesausflug die erste Ehrenbegegnung dar. Erst gegen 4 Uhr, also nach 2 Stunden, wies der Abmarschort Linden auf und es war wohl 4 1/2 Uhr, als die letzten Kämpfer für die Republik an dem Bundesausflug vorbeimarschierten. Trotz Müde hatten sie es ausgebart, um den Führern ihrer Bewegung jene Ehrenbegegnung zuteil werden zu lassen, die von der Spitze des Zuges bereits um 1 Uhr vorgenommen wurde. Endlos war der Dank und die Anerkennung, die den Reichsbannerleuten von der werksamen Bevölkerung Magdeburgs entgegengebracht wurden. Die Gekrönte wollten nicht enden, und teilweise war auf gewissen Straßen Laubentwurf an Laubentwurf zu sehen, bis das Ende des Zuges vorbeimarschiert war.

Die Abfahrt der Reichsbanner-Gäste erfolgte bereits zum Teil kurz nach Abschluß des Vorberichtes. Eines dürfte jeder Reichsbanner-Kamerad, der in Magdeburg als Gast weilte, mit in die Heimat zurückbringen können: Der Magdeburger Reichsbannertag war ein glänzender Erfolg für die ganze Bewegung, aber gleichzeitig auch eine Niederlage für den Stahlhelm, den Geist von Potsdam.

### Um die Kölner Frage

Beachtenswertes Zusammentreffen Herrriots mit Chamberlain

Paris, 22. Febr. (Eig. Bericht.) Es ist nunmehr endgültig beschlossen, eine Interalliierte Konferenz einzuberufen, die eine Entscheidung in der Kölner Frage zu treffen haben wird. Ueber den Ort und den Zeitpunkt des Zusammentreffens sowie über das genaue Programm ist dagegen vorläufig eine Entscheidung noch nicht getroffen worden. Es steht lediglich fest, daß, wie wir bereits gemeldet haben, Herrriots und Chamberlain sich in Paris während der Dauer der Konferenz treffen werden. Diese Zusammenkunft wird von recht kurzer Dauer sein; es ist jedoch möglich, daß Chamberlain sich nach seiner Rückkehr aus Genf für kurze Zeit in Paris aufhalten wird und dadurch eine neue Möglichkeit zu einer Unterredung zwischen ihm und Herrriots gegeben sein wird. In den hiesigen ausländischen Kreisen scheint beabsichtigt zu sein, die in Aussicht genommene Konferenz in London, und zwar nach Mitternacht Chamberlains aus Genf stattfinden zu lassen.

Der Bericht der Interalliierten Kontrollkommission wird nach immer noch dem Interalliierten Komitee in Verastoffen geprüft und das Gutachten wird nach einer sachgemäßen Beratschlagung nicht vor Ende dieser Woche fertiggestellt werden. Erst dann werden die alliierten Regierungen in der Lage sein, überseits den Bericht der Kontrollkommission zu bestimmen. Der Konferenz werden höchstwahrscheinlich Verhandlungen auf diplomatischem Wege voranzutreiben. Die Frage der Zustellung Deutschlands zu der interalliierten Konferenz scheint sich dagegen noch im Stadium der ersten Erörterungen zu befinden. Die englische Regierung hat dem Quai d'Orsay das diesbezügliche Schreiben der deutschen Regierung übermittelt und an den Präsidensrat der Londoner Konferenz erinnert. Die französische Regierung hat vorläufig eine Entscheidung darüber nicht getroffen und es scheint, daß sie eine abwartende Haltung einnehmen beabsichtigt.

### Ablehnung der Rechtsorientierung durch die christlichen Arbeiter

Köln, 23. Febr. (Eig. Bericht.) In einer Rede mit der "Kölnischen Zeitung" stellt am Sonntagabend die "Kölnische Volkszeitung" fest, daß Wam Stegerwald, der am vergangenen Sonntag in Köln in einer großen Versammlung der Arbeiter-Zentrumsmitglieder vertrat, eine Rechtsorientierung seiner Partei zu rechtfertigen, mit seinen neuen Ideen und politischen Auffassungen habe sich auf die Seite Stegerwalds geschlagen, während die erdrückende Mehrheit der sehr stark besuchten Versammlung die von Stegerwald vertretene Auffassung ausdrücklich ablehnte.

Mit dieser Feststellung ist erneut bewiesen, daß die christliche Arbeiterbewegung Westdeutschlands, vor allem in der Metropole Köln, wo die christliche Gewerkschaftsbewegung von jeher sehr stark war, in dem Streit Stegerwald-Rambusch sich zu den Auffassungen Rambuschs, der bekanntlich im Gegensatz zu Stegerwald auf dem äußersten Flügel der Zentrumspartei steht, bekennt.

### Die Wahlen in Thüringen

Weimar, 23. Febr. Die gestrigen Kreiswahlversammlungen im Lande Thüringen hatten nach den bisherigen Feststellungen folgendes vorläufiges Gesamtergebnis: Landkreis Arnstadt: Sozialdemokraten 10 831, Kommunisten 7300, bürgerlich-wirtschaftliche Vereinigung 15 575 Stimmen. Die sozialistische-kommunistische Mehrheit im Kreisrat bleibt bestehen: Kreis Sonneberg: Bürgerliche 6 Sitze, Sozialdemokraten 5 Sitze, Kommunisten 2 Sitze. Kreis Meiningen (einige kleinere Ortsgemeinden liegen noch aus, die aber an dem Gesamtergebnis nicht ändern werden): Landbund 4 Sitze, Sozialdemokraten 5 Sitze, Deutschnationale 1, Deutsche Volkspartei 3, Kommunisten 1, Wirtschaftspartei 1. In Kreis sind voraussichtlich gewählt: Sozialdemokraten 4, Kommunisten 1, bürgerliche Vereinigung 3, Bauernbund 4, bisher Bürgerliche 7, Wirtschaftspartei 6, Landkreis Altenburg: Sozialdemokraten 7, Vereinigte Bürgerliche Liste 6, Demokratische Partei 1, Kommunisten 1, Landkreis Gera: Bürgerliche Vereinigung 3, Landbund 5, Mittelständische 1, Sozialdemokraten 4, Kommunisten 0, Kreis Nordhausen: Bürgerliche Einheitsliste 0, Sozialdemokraten 5, Kommunisten 1, Landkreis Weimar, vorläufiges Gesamtergebnis (einige kleinere Ortsgemeinden liegen noch aus): Bürgerliche Einheitsliste 8-9, Sozialdemokraten 3, Kommunisten 1, Wirtschaftspartei und unpolitische wirtschaftliche Vereinigung, mit einander verbunden, 1-2 Mandate. Kreisabteilung Gumburg (Saale): Sozialdemokraten 2, Vereinigte Wirtschaftliche Gruppe 3, Kommunisten 1, Landbund 7, Gruppe Schwarzweißrot (Deutschnational) 2, Kreis Sondershausen: Landbund 4, Sozialdemokraten 3, Bürgerliche Einheitsliste 2, Wirtschaftliche Vereinigung 1, Kommunisten 1, Nationalsozialisten 0.

### Aus dem bayerischen Landtag

München, 20. Febr. (Eig. Bericht.) Der Geschäftsordnungs-Ausschuß des Landtags stimmte am Donnerstag einem kommunalistischen Antrag auf Feststellung der in Garmisch verabschiedeten kommunalistischen Abgeordneten-Schlaffer und Ullrich zu. Am Freitag aber verwies das Plenum diesen Antrag zur nachmaligen Behandlung an den Geschäftsordnungs-Ausschuß zurück, nachdem das Justizministerium erklärt hatte, daß ihm inzwischen neues Material zugegangen sei und der dringende Bedarf einer zeitigen Vorbereitung hochverordneter Handlungen der Verabschiedung sich befähigt. In dem sofort zusammengetretenen Ausschusse legte nun der Vertreter der Regierung vor, aus ihm geht hervor, daß die Festsetzung der Aufhebung der gemeinsamen kommunalistischen Versammlung in Garmisch auf den Plänen der beiden Abgeordneten einen Sachverhalt darstellt, der die Reorganisation der kommunalistischen Partei Bayerns gefunden hat. In diesem Entwürfe, der von dem Landesausflug Bayerns der SPD vorgelegt war und der die Zustimmung der in Garmisch anwesenden Parteifunktionäre erhalten sollte, ist u. a. davon die Rede, daß die bayerische kommunalistische Partei nunmehr grundsätzlich nach dem bismarckianischen Organisationsprinzip durchorganisiert werden müsse. Es ist weiter die Rede von der bismarckianischen Revolution, der Errichtung kommunalistischer Betriebszellen, proletarischer Stützpunkte, der Revolutionierung der Kleinbauern, der Wiederherstellung der Bourgeoisie und der Ausrichtung der proletarischen Diktatur. Auf Grund dieses Materials lehnte der Ausschuß mit den Stimmen der Rechtsparteien es ab, die Zustimmung der beiden Abgeordneten zu schärfen und ihre Freilassung zu verlangen.

### Aus dem Freistaat Baden

Freiheit eines deutschnationalen Blattes

In seiner Freitag-Nummer (20. Februar) druckt das "Karlsruher Volksblatt" wörtlich nochmals das Gedicht ab, das Ende November 1924 zum Verbot des deutschnationalen "Süddeutschen Volksblattes" verurteilt hat, worüber sich der Landtag am vorigen Mittwoch - siehe auch unsere Sonntag-Notiz - so ausgiebig unterhielt. Das ist doch der Gipfel deutschnationaler Frechheit. Damit der Leser ja die Absicht merkt, hat das "Karlsruher Volksblatt" in großen Lettern die Ueberschrift gedruckt: "Das Gedicht vom schwarz-rot-goldenen Lappentuch".

Dieses häßliche Gedicht, an das wir weiter keinen Nachsatz legen wollen, können wir unbesorgt hier abdrucken, nachdem es in der Landtagsitzung vom Dienstag lang und breit durchgelesen wurde.

In der freilichen Landtagsitzung mußte es, um mit dem "Karlsruher Volksblatt" zu brechen, "durchgelesen" werden, auf seine Wirkung und Abicht geprüft werden. Anders ist es, wenn das "Karlsruher Volksblatt" es nochmals völlig im Wortlaut wiederabdruckt, lediglich mit der klaren Endabsicht, aufs neue die Reichsfabrik zu beschämen. Die wird geübt durch das Reich

banner Schwarz-Rot-Gold, das vorerstern sein einjähriges Bestehen feiern konnte.

Wie Figura zeigt, hat es noch große Arbeit zu leisten, bis solche Freiheiten, wie sie das „Karlsruher Volksblatt“ am vorigen Freitag vertritt hat, einfach unmöglich sind.

Statistisches vom gewerblichen Unterrichts- wesen in Baden

Aufgrund der vom Unterrichtsminister auf 1. Dezember 1924 gemachten Erhebungen über die gewerblichen Unterrichts- anstalten Badens kann festgestellt werden, daß diese für unser Wirtschaftswesen bedeutsamen Schulen in steigender Entwicklung begriffen sind. Das zeigt sich schon äußerlich in der Zunahme der Schülerzahl in den einzelnen Schulen. Der Grund dieser Zunahme darf wohl in erster Linie in den tüchtigen Leistungen der Schulen erblickt werden, deren Anerkennung seitens der Industrie und des Handwerks aller beteiligten Kreise in dem den gewerblichen Schulen entgegengebrachten Vertrauen zum Ausdruck kommt. Daneben wirkte zu Gunsten dieser günstigen Entwicklung ohne Zweifel auch die höhere Vertiefung, die in den Nachkriegsjahren einer gründlichen fachlichen Ausbildung sowie dem Streben nach technischer Weiterbildung entgegenge- bracht wurde. Die 83 Gewerbeschulen sind einschließlich der Lehrschüler an den Gaststätten und den Gaststätten mit Ganz- tagsunterricht von insgesamt 34 630 Schülern und Schülerinnen besetzt. Hierzu kommen noch 155 gewerbliche Fortbildungs- schulen mit zusammen 6900 Schülern und Schülerinnen. Die staatliche Lehrerbildung in Karlsruhe ist von 84 Schülern und die staatliche Lehrerbildung ebenfalls von 48 Schülern besetzt. Die Umwandlung von 7 gewerblichen Fortbildungs- schulen in Gewerbeschulen dürfte bald zu erwarten sein.

Badischer Landtag. Auf der Tagesordnung der für Don- nerstag, 26. Februar, vormittags 9 Uhr, anberaumten Sit- zung des Landtags steht die Behandlung der verschiedenen Bahnfragen (Tilke-St. Blasien, Rengoldsbahn, Bahnstrecke Redartheinad-Schnau und Muraltalbahnen, ferner die Ver- ratung des Zentrumsantrags über die Abänderung der dritten Steuererhöhung in Bezug auf die Aufwertungsfrage.

Kassfeld. Am Sonntag, 15. Februar, veranstaltete die Ortsgruppe Kassfeld des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eine republikanische Feier aus Anlaß der Gründung des Reichsbanners im Jahre 1919. Der große Festsaal war über- füllt, viele mußten sich mit einem Stuhl begnügen. Durch die Teilnahme der Ortsgruppen Karlsruhe, Rastatt, Mühlheim und Karlsruhe konnte sich vor Beginn der Feier ein herrlicher Zug Reichsbannerleute durch die Ortstraßen von Kassfeld in Bewegung setzen. An der Feier selbst nahmen die beiden hie- sigen Ortsgruppen teil. Die Ortsgruppe Kassfeld hat den Anwesenden einen gemächlichen Nachmittags. Zur Vorführung kamen Theaterstücke aus der Revolutionszeit 1848-49, die sehr gut gefiel. Unter anderem eine Szene aus dem Jahre 1849, verfaßt von unserem Kameraden Dr. Fries. Dekla- mationen republikanischer Tendenz füllten die Pausen aus. Alles in allem ein geglückter Tag im Dienste der Republikaner. Alle Anwesenden sprachen sich nur anerkennend über die Feier aus. Die Ortsgruppe Kassfeld kann mit Stolz auf den Tag zurückblicken, trug sie doch viel dazu bei, den republikanischen Gedanken auch in Kassfeld zu befestigen. Republikaner Jung und Alt! Auf zur weiteren Tat.

Gewerkschaftliches

Lohn und Arbeitszeit bei der Reichsbahn

Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat sich nach langem Bogen endlich dazu bequemt, den Eisenbahnerorganisationen auf ihr Schreiben zur Einleitung von Verhandlungen über die Regelung und Arbeitszeit wenigstens zur Gehaltsfrage der Eisenbahnbeamten eine Antwort zu geben. Danach lehnt die Hauptverwaltung eine Gehaltserhöhung der Eisenbahnbeamten ab, weil sich bei den Verhandlungen zwischen den Organisa- tionen und dem Generaldirektor im Januar eine Gehaltserhöhung abgelehnt werden mußte, da im Verhältnis zur Arbeitszeit das Einkommen pro Kopf des Personals unter Berücksichtigung der Lebenshaltungskosten von 100 auf 141 Punkte gestiegen und eine Erhöhung der Personalausgaben ohne gleichzeitige Er- höhung der Tarife nicht möglich sei. Andererseits wird be- hauptet, daß die Wirtschaft eine solche Gehaltserhöhung nicht tragen könne. An diesen Tarifen soll sich bis heute nichts ge- ändert haben und deshalb soll von Verhandlungen über die Ge- haltsfrage Abstand genommen werden; über Verhandlungen betr. der Arbeitszeit behält sich die Hauptverwaltung weitere Mitteilungen bevor.

Die Organisations haben zu dieser Antwort der Haupt- verwaltung noch nicht Stellung genommen, weil zunächst die Lohnfrage in Ordnung gebracht werden muß. Am 28. Februar läuft der Tarifvertrag ab. Da die Hauptverwaltung selbst er- klärt hat, daß sie es nicht zu einem tariflichen Zustand kommen lassen will, dürften die eigentlichen Lohnverhandlungen be- ginnen. Wenn in der Gehaltsfrage ein Schritt vorwärts getan werden soll, wird man zunächst einmal im Nachhinein die allgemeine Beamtenbesoldungsregelung etwas Dampf machen müssen. Hat sich erst die Landesregierung, deren Programm- erklärung von Beamtenfreundschaft nur so kichert, zu einer Besoldungsverbesserung durchgerungen, dann dürfte sich auch der Verwaltungsrat der Reichsbahn von den Organisations, der die das Zahlenmaterial der Hauptverwaltung ohnehin einen mehr ruhigen als trübigen Eindruck macht, schneller eines Bei- seite setzen lassen.

Betriebsratswahlen im Reichsbahndirektions- bezirk Ludwigshafen a. Rh.

Bei den Betriebsratswahlen im Reichsbahndirektionsbezirk Ludwigshafen wurden für die Liste des Bayerischen Eisenbahnerverbandes 1245 Stimmen und für die des Deutschen Eisenbahnerverbandes 427 Stimmen abgegeben. Es erhielten der Bayerische Eisenbahnerverband zwei und der Deutsche Eisenbahnerverband sieben Sitze im Betriebsratsrat.

Straßenbahner-Konferenz für Baden und Württemberg

Am 20. Februar fand in Heidelberg eine vom Deutschen Verkehrsband - Abt. Straßen- und Kleinbahnen - einberufene von allen in Frage kommenden Städte sehr stark besuchte Straßenbahner-Konferenz statt. Sie hatte sich mit dem gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu beschäftigen. Das einleitende Referat hielt Reichsabteilungsleiter Hoffmann in Berlin. Das Referat löste eine sehr lebhaft über fachliche Diskussion aus, an welcher sich die Vertreter sämt- licher Städte beteiligten. Die Ausführungen der einzelnen Referenten fanden in nachfolgender Zusammenfassung ihren Niederschlag: Die am 20. Februar 1925 vom Deutschen Verkehrsband einberufene, in Heidelberg tagende Konferenz der Badisch- Württembergischen Straßenbahner stellt fest, daß die gegen-

wärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf die Dauer un- erträglich sind.

Sie fordert daher: 1. Die Wiedereinführung der täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden bzw. eine Monatsdienstzeit von 208 Stunden einschl. Vorbereitungs- und Abrechnungszeit. 2. Soweit das Personal noch im Arbeitsverhältnis ist, Über- führung desselben ins Angestellten- bzw. Beamtenverhältnis. 3. Befolgung des Personals nach Gruppe 4 und 5, des Auf- sichtspersonals nach Gruppe 6 und 7 der A.V.O. Die Löhne der Arbeiter sind entsprechend festzusetzen. 4. Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung für alle Bediensteten nach den Grundätzen kommunaler Bestimmungen. 5. Eine Wagen- fahrerzulage von monatlich 10 M bzw. jährlich 120 M und für den Schaffner eine Berufentfremdung von monatlich 5 M bzw. jährlich 60 M. 6. Befreiung freier Dienst- und Arbeitsleistung an das gesamte Personal.

Die Konferenz erwartet, daß der D.V.V. Abt. Straßen- und Kleinbahner alle Mittel daransetzt, um diese Forderungen durchzusetzen; verlangt aber auch, daß sich das gesamte Per- sonal der Straßenbahner Deutschlands im Deutschen Ver- kehrsband organisiert, weil sie der Meinung ist, daß die jetzt bestehenden schlechten Verhältnisse auf die organisatorische Festigung der Straßenbahner zurückzuführen sind.

Diese Entscheidung fand eine einstimmige Annahme und wurde die Organisationsleitung beauftragt, sofort die nötigen Verhandlungen herbeizuführen. Nach einem kurzen Schluß- wort des H. Hoffmann konnte die sehr schön verlaufene Kon- ferenz vom Kaufleiter H. Reinmüller Karlsruhe ge- schlossen werden.

Kleine badische Chronik

Schweiningen. Ein sehr übles Weihnachtsgeschenk hat die Reichsbahnbesatzungsgesellschaft den Arbeitern des Schweinger Eisenbahnstreckens beschied. Am Samstag wurden nicht weniger als 98 Arbeiter abgeholt, die nimmend wieder der Gewerkschaftsunterstützung und der Not preisgegeben sind.

Mannheim. Auf der Station Rheinaufbahn stürzte sich heute früh der 44jährige Milchhändler Karl Meiner unter einer Personengruppe und wurde sofort getötet. Der Reizmittel- der schon drei Selbstmordversuche unternommen hatte, war mit einem Gemütsleid aus dem Felde heimgeführt und hat offen- bar in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt.

Weinheim. Auf der Landstraße beim Güterbahnhof wurde der 45jährige Handwerksmann Herber Werner aus Wein- heim in Schießen von einem Franzfurter Personenauto über- fahren und auf der Stelle getötet. Die Schuld an dem Unglück trifft den Verunfallten, der in angetrunkenem Zustand vor das Auto auf die Fahrbahn trat. - In der Nacht ist die Ma- delstraße in voller Blüte.

Philippsthal. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern auf einem Bagger auf dem Rheine. Der dort be- schäftigte Wilhelm Voos wurde von dem Riebelelektor er- schossen, nach oben genommen und an der Welle herumgeschleudert. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen.

Bad Dürkheim. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Gemeinderat und der Vereinigung der oberbadischen Kran- kenkassen wegen des Betriebes eines Gehaltsabzuges durch die Krankenkassen im früheren Kurhaus Waldbrunn, das die Ge- meinde nicht zulassen wollte, und womit sie übereinstimmend in Verhandlungen zwischen den Parteien beigelegt worden. Der Gemeinderat läßt im Kurhaus Waldbrunn die Forderung einer hydrotherapeutischen Inhalation unter besonderen Bedingungen zu, die von den Krankenkassen anerkannt und vertraglich festge- legt worden sind.

Staufen. Der 30 Jahre alte Sohn des Landwirts Scheib wurde beim Holzjagen durch ein abspringendes Stiel- dolz so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er sofort seinen Verletzungen erlag.

Wollach. Der Bezirksrat hat in seiner letzten Sit- zung die Frage der Sonntagstarbe in Handelsgewerbe be- sprochen; er konnte weder der Anregung, die von Rast aus- ging, noch dem Vorschlag des Vereins der öffentlichen Gewerbe- treibenden des Kreises zustimmen. Er beschloß, es bei dem zu belassen wie es bisher war.

Neckarzell. Ein Mann aus Neckarzell wurde wegen Stillschließungsverwehren an einem dreizehn Jahre alten Mäd- chen verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Er hatte mit dem Kind regelrecht Geschlechtsverkehr gepflogen, der nicht ohne Folgen geblieben ist. In der Affäre sind noch mehrere Männer aus Neckarzell beteiligt.

Markt und Handel

Mannheimer Produktensätze vom 23. Februar. Weizen inl. 25,50-26, ausländisch 23-25, Roggen 24,50-25, aus- ländisch 22,50-24, Hafer 18-21, Wagnereis 20,50-22,50, Futter- gerste 22,50-24,50, gelber Mais mit Stroh 21,50-23,50, Hon und Stroh ungewaschen, Weizenmehl Spezial Null 42-44, Weizen- mehl 33-35, Roggenmehl 32-34, Weizenkleie 14,50, Zin- nensatz fest. - Mannheimer Viehmarkt vom 23. Februar. Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 101 Ochsen, 78 Kühe, 590 Kälber, 500 Lämmer, 527 Kinder, 83 Schafe, 2150 Schweine, 25 Arbeitspferde, 15 Schlachtpferde. Preise: Ochsen 48-53, Kühe 46-44, Kälber und Kinder 57-55, Kälber 68 bis 72, Schafe 86-40, Lämmer 65-67, Arbeitspferde 800 bis 2000, Schlachtpferde 60-110. Der Marktverlauf war ruhig, geräumt.

Badische Bauernbank e. G. m. b. H. Am 31. Dezember 1924 hatte die Badische Bauernbank 1377 Mitglieder, wovon 1150 Mitglieder Genossenschaften sind. Die Gesamtsumme Be- trag 14 400 000 M, Geschäftsaufgaben und Reserven 1 400 000 M. Der Sparneinlagenstand war Ende des Jahres über 4 000 000 M. Schweinemarkt in Bruchsal. Angefahren wurden: Milch- schmeine 41, Käufer 82; verkauft wurden: Milchschmeine 41, Käufer 40; höchste Preis, Paar Milchschmeine 62 M, Käufer 100 M; härtester Preis, Paar Milchschmeine 50 M, Käufer 70 M; niedrigster Preis, Paar Milchschmeine 40 M, Käufer 65 M.

Einstellung der Wagenklassen im Zugverkehr. Die Ver- senzung mit 2., 3. und 4. Klasse sind in Baden so zusammen- gefaßt, daß die 2. und 4. Klasse jeweils durch die 2. Klasse ge- trennt ist. Die 3. und 4. Klasse befindet sich infolgedessen auf allen Strecken in der einen Verkehrsrichtung an der Spitze und in der anderen am Schluß des Zuges. Um den Reisenden Ge- legenheit zu geben, einen Standort auf dem Bahnsteig in mög- lichster Nähe der für sie in Frage kommenden Wagenklasse zu wählen, ist Anweisung gegeben worden, daß die Reisenden 3. und 4. Klasse schon vor Antritt des Zuges über die Stellung der Wagen unterrichtet werden. Auf den kleinen und mittleren Stationen erfolgt dies durch die Eisenbahner beim Prüfen der Fahrtausweise. Auf den großen Stationen geben die Bahnsteig- wärter die Stellung der Wagenklasse durch Ausrufen auf den Bahn- steigen bekannt. Auch das Zugpersonal beteiligt sich an der Unterbringung der Reisenden.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Neuport: D. Albert Ballin ab Hamburg am 26. 3., ab Cuxhaven am 27. 3., D. Thuringia ab Hamburg am 5. 3., D. Deutschland

ab Hamburg am 13. 3., ab Cuxhaven am 14. 3., D. Mount Clay ab Hamburg am 19. 3., D. Cleveland ab Hamburg am 26. 3., ab Cuxhaven am 27. 3., D. Westphalia ab Hamburg am 2. 4. Nach Ganda: D. Thuringia am 5. 3., D. Mount Clay am 12. 3. D. Westphalia am 2. 4. Nach der Westküste Nordamerika: D. Gessen am 7. 3., D. Nial am 28. 3., M.-S. Otrif am 18. 4. Nach Südamerika Westküste: D. Rhodopis am 28. 2., D. Wido am 7. 3., ein Dampfer am 7. 3. Nach Südamerika Ostküste: D. Vohren am 7. 3., M.-S. Erfurt am 7. 3. Nach Mexiko: D. Nordischeswig am 28. 2., D. Rio Rancho am 10. 3. Nach Cuba: D. Weiterwald am 28. 2., D. Liguria am 28. 3. Nach Westindien: D. Roland am 28. 2., D. Galicia am 21. 3. Nach Ostafrika: D. Saarland am 21. 2., D. Kanfas am 28. 2., D. Dessau am 7. 3., D. Preußen am 11. 3., D. Langtze am 14. 3., M.-S. Vogland am 21. 3. Nach Afrika: D. Tanganjika am 21. 3. Deutsches Levante- und Orient-Dienst: D. Regina am 28. 2., D. Rousos am 28. 2. Hamburg-Rheinlinie: Wöchentlich ein Dampfer.

Gemeindepolitik

Badischer Städteverband

Der Badische Städteverband hielt vor einigen Tagen im Rathaus zu Karlsruhe unter dem Vorsitz des Herrn Ober- bürgermeisters Dr. Walz-Deidelberg eine Vorstandssitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorstand der Opfer des Erdbebens in Dortmund und brachte dem Oberbürgermeister von Dortmund die warme Teilnahme der Badischen Städte telegraphisch zum Ausdruck. - Aus dem umfangreichen Verhandlungsstoff seien die folgenden Punkte hervorgehoben: Die in §§ 3 und 4 des Gebäudebesonde- rsteuererlasses vorgesehenen Befreiungen und Ermäßig- ungen der Steuerwerte bis einschl. 15 000 Goldmark führen zu einer außerordentlich starken Benachteiligung der Städte zu- gunsten des flachen Landes bei der Verteilung des Steuerauf- kommens. Eine zahlenmäßige Uebersicht über die Erträge der Steuer und die Belastung der Bevölkerung durch die Steuer in den verschiedenen Gemeinden des Landes wird der Regierung und dem Städteverband vorgelegt werden. - Zur För- derung der Bauwirtschaft wird eine Milderung des § 12 des Gebäudebesonderersteuererlasses dahingehend beantragt, daß Land- und Gemeindefonds 50 Proz., statt bisher 25 Proz., ihres Anteils am Steueraufkommen für die Förderung des Woh- nungsbauwesens zu verwenden haben. Außerdem muß verlangt werden, daß das durch eine weitere Erhöhung der Miete beim der Gebäudebesonderersteuer erzielte Mehrertrögen in seinem gesamten Umfang ausschließlich für Baugzwecke verwendet wird. - Eine Forderung des Ministeriums ist in der Rich- tung, daß die Zwangsvollstreckung in den Fällen der §§ 2-4 des Mieterwohnungsbesonderersteuererlasses ohne Ertragraum durchgeführt werden kann, ist in dieser allgemeinen, vom Reichs- justizministerium erwogenen Form a. R. noch nicht möglich. - Im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung erscheint die restlose und beschleunigte Durchführung der Bestimmung des § 106 G.O. über die Vereinigung der abgeordneten Gemein- schaften mit benachbarten Orten dringend geboten. - Eine Reihe von schwebenden Schulfragen, wie die Errichtung von Stadt- schulämtern, die Stellung der Oberlehrer, die Schaffung weite- rer 600 planmäßiger Volksschullehrstellen, die Anstellungsver- hältnisse der Handarbeitslehrerinnen, soll von einer Abordnung des Städteverbandes im Unterrichtsministerium persönlich zur Förderung gebracht werden. - Es wird bei der Regierung eine Milderung des Badischen Ortsstrafengesetzes zum Zweck einer Vereinfachung des Hauptverurteilungsverfahrens bean- tragt. Anstelle des bis jetzt geltenden Prinzipiums soll wie in Bayern auch in Baden das Kläsenprinzip bei der Neueinstellung von Grundrücken maßgebend sein.

Mannheim. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich mit der Vorlage des Stadtrats, wonach für das Rechnungsjahr 1924 eine Gemeindefinanzlage von 46 Pfg. auf je 100 M Steuer- wert der Liegenschafts- und Betriebsvermögen erhoben werden soll. In der Beratung wurde hervorgehoben, daß die Um- lage in den übrigen badischen Städten mit Ausnahme von Pforzheim höher sind (u. a. Karlsruhe 50, Heidelberg 61,5, Kon- stanz 65, Offenburg 60 Pfg.). Nach sehr ausgedehnter Beratung bei der u. a. die Deutsche Volkspartei die Streichung des im Nachtrag zum Haushaltsplan 1924 geforderten erhöhten Zu- schusses zum Nationaltheater in Höhe von 855 000 M forderte, wurde die Stadtratsvorlage gegen die Stimmen der Wirt- schaftlichen Vereinigung und der Kommunisten angenommen. Der Antrag auf Streichung des erhöhten Zuschusses für das Nationaltheater wurde mit großer Stimmenmehrheit abge- lehnt. Weiter genehmigte der Bürgerausschuß einstimmig die Aufnahme von Hausbankdarlehen in Höhe von 12 Millionen Mark für Verrechnungen in hiesigen Betrieben und ebenso eine Stadtratsvorlage, wonach aus dem städtischen Anteil an dem Ertrag der Gebäudebesonderersteuer im Rechnungsjahr 1925 zwei Millionen Mark für den Wohnungsbau zu verwenden sind. Auch der Errichtung einer dritten höheren Mädchenschule wurde zu- gestimmt.

Silfingen. In der jüngsten Bürgerausschußsitzung wurde nach langer Debatte die Umlage für das Jahr 1924/25 für das Liegenschaftsvermögen auf 52, und für das Betriebsvermögen 78 Pfennig festgesetzt.

Tauferbachschheim. Der Bürgerausschuß genehmigte die Aufnahme eines Darlehens von 20 000 M zur Betriebsaufrech- terhaltung der städtischen Spar- und Waisenkasse ferner wurde die 1920 eingeführte Fremdensteuer vom 1. April 1925 ab auf- gehoben. Zur Förderung des privaten Wohnungsbauwesens soll ein Darlehen bis zur Höhe von 100 000 M aufgenommen werden. Ferner wurde die Zustimmung gegeben für die Aufnahme eines Darlehens im Höchstbetrage von 50 000 M zur wirksamen Be- kämpfung der katastrophalen Wohnungsnöte.

Gerichtszeitung

Ein trauriges Bild entrollte sich in einer Schöffengerichts- scheidung in Pforzheim. Auf der Anklagebank saß die 37 jährige Frau Luise Oberst, die am 27. September 1924 aus Ver- zweiflung über die unglücklichen Familienleben den Entschluß gefaßt hatte, mit ihren beiden 7 und 4 Jahre alten Kindern aus dem Leben zu scheiden. Sie öffnete zu diesem Zweck den Gasbrenner an der Gaslampe, nachdem sie zuvor das Schließel- lock und die Türspalte mit Watte zugestopft hatte. Durch das austretende Gas erlitten die Frau und die Kinder eine Gasvergiftung, die den Tod herbeigeführt hätte, wenn nicht in dem Zimmer durch undichte Fenster und Türen Zug- luft gewesen wäre, und wenn nicht nach einigen Stunden die Polizei die Tür geöffnet hätte. Die Angeklagte erklärte, sie habe weniger beabsichtigt ihren und ihrer Kinder Tod herbei- zuführen, vielmehr wollte sie durch ihre Tat einen Dreck auf die Polizei auslösen. Das Gericht kam auf Grund des Ver- handlungsergebnisses zu der Überzeugung, daß Totidolgsver- such vorlag und erklärte sich daher für unzulässig. Die Sache wurde aus diesem Grunde an das Karlsruher Schwurgericht verwiesen.

# Unterhaltung und Belehrung

## Raspar Hauser

Nach gedruckten und schriftlichen Quellen dargestellt  
Von Georg Gärtner  
(Fortsetzung)

### 5. Eine spröde Prinzessin und ein getränkter Gatte.

Nachdem die geheimen Vorverhandlungen glücklich zu Ende geführt waren, kam die Komödie: der badische Hof wendete sich an den Kaiser Napoleon mit der Bitte um die Hand der Prinzessin Stephanie für den Erbprinzen. Die Bitte wurde natürlich huldvollst gewährt. Dann begab sich der Prinz selbst nach Paris, um seine Braut in Empfang zu nehmen. Der Eindruck, den er am dortigen Hofe machte, war indessen nichts weniger als günstig. Stephanie fand ihn gar nicht nach ihrem Geschmack. Er war das gerade Gegenteil von ihrem eigenen lebhaften und sprühenden Wesen: trotz seiner Jugend schon ein wenig beleibt, außerordentlich schüchtern und etwas links. Der Kaiser selbst bezeichnete ihn als „Dübling“. Prinz Karl dagegen fand großen Gefallen an der ihm durch die Rücksichten der hohen Politik bestimmten Braut, die anfangs ihre Abneigung gegen ihn sogar mit einer gewissen Gesinnung an den Tag zu legen, und die in ihrem Benehmen gegen den Bräutigam immer unhöflicher wurde.

Die kokette Stephanie begann jetzt sogar dem Kaiser, ihrem Adoptivvater, den Kopf zu verdrehen. Der Weltbezwinger ließ sich fesseln und ward verliebt. Er wies ihr am Hofe eine sehr hervorragende Stellung an, indem er am 3. März 1806 durch ein Dekret bestimmte, daß sie bei allen Hoffesten, wie auch bei Tisch, ihren Platz an seiner Seite und in seiner Abwesenheit zur Rechten der Kaiserin einnehmen sollte. Dieses Dekret rief in den Hofkreisen große Aufregung hervor. Die weiblichen Mitglieder der Familie Bonaparte empfanden es als schwere Zurücksetzung, daß die Stieftochter vor allen Bonapartes den Vortritt haben sollte. Es kam zu einem erbitterten Kriege zwischen den Bonapartes und den Beauharnais.

Die Liebelei des Kaisers wurde zum allgemeinen Hofgespräch. Die Eifersucht der Kaiserin erwachte. Sie machte ihrem Gemahl heftige Szenen und überhäufte ihre Nächte mit Vorwürfen. Napoleon leugnete nicht seine ganz besondere Zuneigung für die Nichte, stellte sie aber ganz harmlos hin; die stets trohe Laune seiner Tochter böte ihm bei seinen fortwährenden ernsten Beschäftigungen eine erquickende Zerstreuung. Stephanie hörte die Vorstellungen der kaiserlichen Tante vernünftig an und versprach, sich mehr in acht zu nehmen. Sie hielt sich auch fortan gegenüber ihrem Adoptivvater mehr zurück, begegnete aber darum ihrem Bräutigam nicht freundlicher. Dieser hatte das Verlangen, sie möglichst bald an den Altar zu führen und den verderblichen Einflüssen des Tuilerienhofes zu entziehen. Von der anders gearteten Atmosphäre des Karlsruher Hofes erhoffte er eine Aenderung im Benehmen seiner Braut.

Am 5. und 6. April 1806 fanden die Traufeierlichkeiten in den Tuilerien unter Entfaltung von vielem Pomp und Prunk statt. Nach Beendigung der Festlichkeiten begleiteten der Kaiser und die Kaiserin die Neuvermählten zu ihren Gemächern und begaben sich dann nach St. Cloud. Die Prinzessin setzte ihr bisheriges Benehmen gegen den ihr eben angetrauten Prinzen Karl fort, verhinderte ihn, bei ihr einzutreten, und zeigte sich gesonnen, ihm die Rechte eines Ehemanns nicht einzuräumen, obwohl er durch Schlüssel und Türriegel flehentlich um Aufnahme bat. Die Spröde ließ sich jedoch nicht erweichen, er mußte die Nacht schlaflos auf einem Sofa im Vorzimmer zubringen.

Am nächsten Tage begab sich das Paar nach Schloß Malmaison. Hier wiederholte sich dieselbe Komödie: dem frischgebackenen Ehemann blieb die Tür zum Gemach seiner Frau verschlossen. So ging es Tag für Tag.

Dann begab sich der Hof nach St. Cloud. Auch da wehrte die sprödeliche Stephanie jede Annäherung ab. Der Prinz mußte nach wie vor seine Nächte auf Polstersesseln im Vorzimmer verbringen. Dies war seiner Gesundheit nicht förderlich. Er wurde plötzlich leidend. Schließlich nahm er seine Zuflucht zur Kaiserin Josephine und bat sie um ihre Vermittlung. Sie erfüllte seine Bitte, da sie aber eine Frau war, die den Schwach über alles liebte, war bald der ganze Hof in die sonderbaren Klittermohengeheimnisse der Neuvermählten einbezogen.

Jemand jemand hatte dem Prinzen erzählt, er habe gehört, Stephanie nehme Vergerniß an der altmodischen Feiur des Prinzen. Er trug nämlich einen Jopj, der damals noch an den deutschen Höfen Mode war, während in Frankreich die Revolution längst mit ihm ausgeräumt hatte. Er ließ sich sofort von seinem Kammerdiener den Jopj abschneiden und sich à la Titus frisieren. In dieser Figur rief er jedoch nur das Gelächter seiner Angebeteten hervor, die auch öffentlich kein Hehl daraus machte, daß er ihr jetzt noch weniger begehrenswert erschiene als vorher.

Der Kaiser war von allem wohlunterrichtet. Er sah ein, daß die Vorgänge ihn selbst lächerlich machen und seinen Hof in der öffentlichen Meinung herabsetzen mußten. Deshalb bestimmte er plötzlich, daß das prinzipale Paar nach Karlsruhe abzureisen habe. Die eifersüchtige Josephine hatte durch ihre unablässigen Vorstellungen beim Kaiser zu diesem Beschlusse das ihrige beigetragen. Zudem war zu befürchten, daß der Prinz trotz aller bisher gezeigten Gebuld zuletzt doch der Sache überdrüssig werden und allein nach Karlsruhe zurückkehren werde.

Der Aufbruch erfolgte anfangs Juli. Am Karlsruher Hof war man von den Dingen genau unterrichtet. Der alte Marquis empfing die Prinzessin mit eifriger Kälte.

Den Darstellungen dieses Kapitels liegt zu einem großen Teil das Werk des Franzosen Vol. Arnaun: „Eine Waise des Kaisers“, deutsch von Oscar Marshall von Bieberstein, zu Grunde.

Noch schlimmer war die Aufnahme bei der Reichsgräfin von Hochberg. Auch in Karlsruhe änderte sich nichts im Verhältnis der beiden Gatten. Dazu taten die Hochberg und ihr Anhang alles, um die Herstellung eines guten Einvernehmens zu verhindern. Besonders interessiert schien Marquise Ludwig, der Dattel des Erbprinzen. Napoleon schritt ein und ließ zunächst gute Ratschläge erteilen. Die Hochberg ließ er in verletzender Weise überwaschen; Briefe, die an sie gerichtet waren, gelangten zuerst nach Paris und wurden dort geöffnet. Die Anstrengungen von französischer Seite verdoppelten sich. Die Prinzessin wurde unterrichtet, es sei des Kaisers Wille, daß sie dem badischen Hause sobald als möglich einen Erben schenke.

Inzwischen hatte Napoleon wieder weitreichende politische Pläne in die Wege geleitet, die Schöpfung des Rheinbundes betrieben und zu Ende geführt. Am 12. Juli 1806 wurde das Protokoll von 16 deutschen Fürsten unterzeichnet. Darunter war auch der Kurfürst von Baden, der damit gleichzeitig Großherzog wurde. Dieser politische Schachzug bedeutete das Ende des alten Deutschen Reiches. Kaiser Franz II. mußten den Titel als Deutscher Kaiser ablegen und sich mit dem „Kaiser von Oesterreich“ begnügen.

Preußen konnte dieser neuen Konstellation nicht ohne Befürchtungen zusehen. Die Kriegspartei belam die Oberhand. Es folgte ein außerordentlich hochmütiges Ultimatum an Frankreich, in dem die Zurückziehung aller französischen Truppen von deutschem Boden gefordert wurde. Napoleon antwortete mit Krieg. Er begab sich nach Mainz, wo die ihm gefolgte Kaiserin verblieb, um das Ende des Feldzuges abzuwarten. Der Großherzog von Baden erhielt die Aufforderung, sein Kontingent zum Krieg gegen Preußen zu stellen und das Kommando der Prinzen Karl zu übernehmen, der inzwischen selbst darum nachgedacht hatte. Stephanie beobachtete zu ihrer Tante nach Mainz, wo sie auch deren Tochter Hortense eingekerkert hatte. Die drei Strahlwitwen amüsierten sich im goldenen Mainz nach Herzenslust, während auf den Schlachtfeldern Tausende verbluteten.

Bei Jena und Auerstädt wurde Preußen vernichtet. Aber noch waren die mit ihm verbündeten Russen zu überwinden. Es folgte daher noch ein kurzer Winterfeldzug in Polen. Der Friede von Tilsit beendete diesen Krieg.

Stephanie war Ende Januar 1807 nach Karlsruhe zurückgekehrt. Als nach geschlossenem Frieden auch ihr Gemahl wieder erschien, fand er, daß sich in ihrem Verhältnis zueinander noch immer nicht das mindeste geändert hatte. Er stieß auf kalte, fast verächtliche Zurücksetzung. Tiefgetraut über diesen kühlen Empfang zog er sich dem Austausch einiger verbündlicher Redensarten in seine Gemächer zurück. Er fand es für das Beste, fortan ganz für sich zu leben. Die beiden sahen sich nur noch bei öffentlichen Zeremonien, wo sie sich nach dem Gebot der Etikette Seite an Seite zeigen mußten.

## Wie ich nicht mehr dran dachte

Von Karl Göttinger (München)

Neulich begegnete mir mein Freund, der Fritz, und macht ein Gesicht, als ob ihn die Hölhner entörte hätten. „Fritz!“, sagte ich, „du machst ja eine Schmutze wie sieben Tage Bettvorberreue, was ist dir was los?“

„Ja ja, wahr aal!“ drummte der Fritz. „Bei dem Teuerung! Grob hab ich mir für mei letzts Geld an Preßack kauf'n g'wollt, fragst mi do Radmerin, ob i vielleicht a Briefmarken zum Einwickeln dabei hätt!“

Aufgeregte Menschen soll man immer beruhigen. Das Beruhigen bestche ich meistens und wenn z. B. die Nesi, meine mir von Gott zugemutete Braut, wild ist und mir aufstelt, „Schwein oder du kriecht a Waisdant!“, dann beruhige ich sie solange, bis ich die Waische hab'. Und deshalb habe ich auch den Fritz beruhigt, indem ich ihm in meiner sanften Art zusprach: „Du mußt halt nicht dran denken, spinnelst du! Und er trat mir aus dem Mund für diesen ausgezeichneten Rat aus Beibekräften auf den Fuß: „Falls du was spürst, denke nicht dran!“

Nichtbehütet ist natürlich mein Rat der einzig richtige und da auch ich unter der Teuerung empfindlich leide, beschloß ich: „Es wird nicht mehr dran gedacht!“ Und damit ich gleich positivendend auf andere Gedanken käme, ging ich in ein Kino. Am Eingang stand der Verkäufer und weil ich ihn persönlich kenne, ließdem ich aus seinem Theater hinausgeworfen wurde, er sich aber nicht mehr so recht daran erinnert, begrüßte er mich: „Dass is g'scheit, daß Cabina den Film anschauen! A feiner Film, mei Biaba! Aber teuer! Früher, da hat so a Miststück höchstens — „Hörs z' auf!“, sagte ich. „I will mir hön von der Teuerung!“

Also der Film war riesig spannend. Weil ein Mord drin vorlam. Mord im Film habe ich furchtbar gern, weil man dann die Gemächtheit hat, der Tote kann wenigstens den Film nicht noch sechs weitere Akte in die Länge ziehen. Und überhaupt habe ich bei vielen Filmtheatervorstellungen das Gefühl: der gehört totge-schlagen.

Der Mord war so rätselhaft, daß ich schon dachte: am Ende bin ich der Mörder, und die ganze Umwelt dergab ich. Bis die Szene kam, in der der Detektiv im Hotelzimmer auf die Witwe wartet! Wahrscheinlich waren damals die Zimmer noch billiger. Denn heutzutage, da kostet doch so ein Hotelzimmer, selbst in einem ganz windigen Gasthof, wo sie vorwärtschalt die Bettwäsche mit Deckerlein anbinden, mindestens — also mindestens — und dann bestche ich mit einem Wutgeheul den Kintapf, denn jetzt hatte ich doch an die Teuerung gedacht!

Und ich ging in ein Konzert. Ich kriegt nämlich öfters Kon-zertbilletts geschenkt, zum Stuhlwärmer, und überhaupt weil es besser aussieht, wenn so alle fünf, sechs Stuhlstreihen vor sich. Auf dem Podium standen zwei riesige Konzertflügel, das heißt, es war nur ein Konzertflügel, das andere war die Sängerin in ihrem schwarzen Kleid. Der Flügel war der schönere. Ein schwarzes Kleid trug die Sängerin, weil sie Krone hatte: sie

hatte vor einem Jahr einen sehr lieben Bekannten verloren, nämlich ihre Stimme.

Aber sie sang mit sehr viel Ausdruck, mit soviel Ausdruck, daß es sich gar nicht ausdrücken läßt, wie sie sang. Aber bei mir kommt das nicht so genau darauf an, ich bin kein Kritiker und brauche deshalb die Fehler nicht zu bemerken, und so schwebte ich hoch überm irrenden Alltagsleben — bis sie plötzlich Schubert's Geilönig indisponierte: „Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Das ist der Vater mit seinem Kind!“ Bei dieser Stelle ging es mir durch den Kopf: „Eigentlich ist das ein Luftzug von dem Vater, mit seinem totkranken Kind durch Nacht und Wind zu reiten, aber, mein Gott, bei den heutigen Eisenbahnfahrten preisen — Was kostet jetzt eigentlich bis nach Stuttgart? Also das kann ungefahr —“

Und dann sprang ich wieder mit einem Wutgeheul auf, so daß der Saalbiener ganz empört schrie: „Wer hat denn hier außer der Sängerin zu heulen?“, denn nun hatte ich ja doch an die Teuerung gedacht! Und ich sagte mir: geh ins Theater, da denkst du ganz bestimmt nicht dran!

Ich ging in den „Zell“. Wunder schön war's, herrlich — die Aufschubsgene begann und Tels Söhnen fragte: „Vater, was soll der Hut dort auf der Stange?“ Da nämlich fiel mir ein: „Wieviel Güte muß doch dieser Gelehrer haben, daß er einen davon auf eine Stange hängen kann! Ein allerliebster Güter!“ Ich bräuhete auch schon längst einen neuen Wadel, aber bei dem heutigen Preisen — so ein Wadel, der kostet jetzt doch sicher — Und dann bin ich fort, denn ich hatte ja schon wieder an die Teuerung gedacht!

Ich gehs auf! Ob ich will oder nicht, ich kann an nichts anderes mehr denken, — und wer weiß, vielleicht brauche ich mich dessen gar nicht so zu schämen. Denn wer's jetzt nicht möchte hat, an die Teuerung zu denken, hm, von dem möchte ich lieber nicht wissen, wie er sein Geld verdient. . . .

## Von der Justiz

„Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ew'ge Kranzflor.“ — Deututage ist's aber schon 'ne Epidemie.

Die Beleidigungsparagraphen sollen erweitert werden. Bravo! Dann wird man wohl endlich auch die Justiz belangen können, wenn sie der Gerechtigkeit ins Gesicht schlägt.

Die Staatsanwaltschaft ist die objektivste Behörde: sie läßt es regnen über Gerechte und Ungerechte. Es gibt noch Richter in Berlin — aber zum Glück auch tüchtige Rechtsanwält.

Wenn du zum Weibe gehst, nimm die Felleiche mit. — Wenn du zur Justiz gehst, nimm lieber ordentlich Frischkäse mit.

Die Justiz ist blind gegen die Person und taub gegen Beeinflussung. Und gewisse Leute kann sie — nicht riechen.

Es gibt vierundzwanzig juristische Heilige, nämlich vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets.

Es war einmal ein gelehrter Richter — der wollte den gefunden Menschenverstand totschlagen.

„Womit?“, fragte ein Kollege.

„Na, mit Hilfe der deutschen Sprache!“

„Das geht leider nicht!“

„Wie?“

„Weil Sie die deutsche Sprache auch schon umgebracht haben!“

Bumm! Von dem eben beschriebenen Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Bumm wurde vor dem Kriegsgericht in Berlin eine amüsante Anekdote erzählt:

Bei einem Repräsentationsfest, das irgendein hoher Staatsbeamter veranstaltete, war eine Reihe namhafter Persönlichkeiten vereint, und es war ebenso bequem wie selbstverständlich, daß die Herren sich gegenseitig selbst vorstellten.

Und so schreitet denn im Schmuck seiner Orden, sporenschimmernden Ehrenzeichen ein General in großer Uniform auf den in einer Ecke stehenden Professor Bumm zu, macht eine kurze Verbeugung und sagt: „Gestatten, General der schwereren Artillerie von Pölla!“

Der bekannte Mediziner erwidert die Verbeugung kurz und sagt: „Bumm!“

Der General ist in hohem Maße erstaunt und wiederholt seine Vorstellung mit etwas kräftigerer Betonung: „Gestatten, General der schwereren Artillerie von Pölla!“

Und wieder lautet die Antwort kurz und bestimmt: „Bumm!“

Der General ist fassungslos und unternimmt mit nachge-wutertem Stimm einen letzten Versuch, bezeugt sich noch einmal ganz kurz und sagt wiederum: „Gestatten, General der schwereren Artillerie von Pölla!“

Professor Bumm kann sich die wiederholten Vorstellungen des Generals nicht gut erklären und antwortet auf diesen dritten Versuch ganz kurz ein paarmal hintereinander: „Bumm, Bumm, Bumm!“

Gleich unmutig, kehrt ihm der General den Rücken und wendet sich an den Gastgeber mit den Worten: „Sagen Sie einmal, Verehrter, was haben Sie für merkwürdige Leute hier zu sich geladen? Ich stelle mich da eben dem Herrn dort in der Ecke vor, und jedesmal, wenn ich zu ihm sage: „General der schwereren Artillerie von Pölla“, dann antwortet dieser Herr „Bumm!“

Ich finde das doch ein in hohem Maße merkwürdiges Betragen.“ Der Gastgeber lachte laut auf und lächelte das keine Mißverständnis auf: „Sie erkennen, Herr General, daß ich Ihnen hier Herrn Geheimrat Professor Bumm vorstelle.“

Ein Theaterfanal in Hamburg. Bei der Aufführung von Strawinskys „Schicksal des Soldaten“ im Hamburger Stadttheater kam es nach einem Bericht des „Hamburger Fremdenblattes“ zu Störfällen. Schon im ersten Drittel der Aufführung hatte sich durch im Zuschauerraum ein. Späterhin begleiteten laute Zwischenbemerkungen, Schlußrufe, Krampfen, Pfeifen und Rufen die Aufführung, deren Weitergang mehr als einmal ernstlich gefährdet schien. Nach Schluß der Aufführung als sich die Tendenz des Stüdes stärker abzeichnete, blieben beim Kampf zwischen Applaudierenden und den Zwischen die ersten freigeht.

Kammerlängerin Marie v. Ernst wurde vom Landesbetheater Stuttgart für die Erprobung, sowie weitere Aufführungen von Wolf-Ferraris „Die vier Grobiane“ für die Hauptpartie der „Felle“ verpflichtet.

# Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

## Das Arbeiter-Weltsporfest 1925

Die organisatorischen sporttechnischen Vorbereitungen der Weltsporfeste sind im Juli in Frankfurt a. M. stattfindende Internationale Arbeiter-Olympiade werden verteilt auf einen großen, vielfach gegliederten Verwaltungsapparat und eine vielfach gezeigte Technischergruppe.

An der Spitze aller technischen Ausschüsse steht der Technische internationale Olympiadeausschuss, dem sieben Vertreter der deutschen Verbände und je ein Vertreter aus Belgien, Finnland, Frankreich, Österreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei angehören. Dieser Ausschuss hat die Wettämpfe bestimmt, die Wettampfbedingungen festgelegt und nimmt auch die Meldungen entgegen.

Den geschäftsführenden technischen Olympiadeausschuss bilden fünf Vertreter der deutschen Arbeiterportverbände.

Dann reist sich an der Technische Olympiadeausschuss mit acht Fachhauptausschüssen für Turnen, Leichtathletik, Turnspiele, Fußball, Radsport, Wassersport und Geräte, sowie dem Kampfrichter-Ausschuss und dem Berechnungsausschuss.

Jede Hauptpartei wird in Frankfurt durch einen Ortsausschuss vertreten. Es sind also den acht Fachhauptausschüssen acht örtliche Fachhauptausschüsse angegliedert. Diese haben sich alle ohne Ausnahme mehrere Fachunterausschüsse angegliedert, deren Zahl insgesamt vierzig beträgt.

In den vierzig Fachunterausschüssen und in dreißig anderen technischen Ausschüssen sind 500 Sportfunktionäre der deutschen Arbeiterportverbände schon seit längerer Zeit angestrengt tätig. Sie mussten organisieren und sich selbst schulen für ihre Aufgaben während der Olympiade.

Nun müssen sie beginnen mit der Schulung der 1000 technischen Hilfskräfte für die Olympiade.

Die Techniker müssen also noch sehr viel und sehr anstrengend arbeiten, um die Sicherheiten zu schaffen, daß die außerordentlich vielfältige Kiesenbetrieb des Arbeiter-Weltsporfestes überall und in jeder Stunde gut abläuft.

Wierzehn Tage vor der Olympiade werden Vorkämpfe in der Wettämpfe und der Sondervorführungen abgehalten. Das wird zweifellos bereits eine Veranlassung von seltener Großzügigkeit sein. Dabei soll eine Prüfung stattfinden, ob während der Olympiade alle wieder sowohl der technischen als auch der wirtschaftlichen Organisation scharf ineinandergreifend arbeiten werden.

Für die Olympiade sind fünf Tage vorgesehen. Sie dauern vom Freitag bis einschließlich Dienstag. In diese wird bekanntgegeben werden können, wie die Tage der Wettbewerbe aller Sportarten endgültig einbestimmt wurden. Die Arbeiter-Wassersportler werden sich am Samstag beim Wettrennen auf dem Main zeigen. Am Sonntag wird vormittags Frankfurt zwei gewaltige Festtage der deutschen und ausländischen Arbeiterturner und Arbeiterportler und den Festorten der Arbeiterradiosender sehen, wodurch das Fest den Höhepunkt erreicht. Abschließend folgt ein Massenfest von 1200 Radlern und dann sehen die Zuschauermassen die erhebenden Hauptspiele der Massenübungen von Jahnaußenden.

Photographen werden überall sein. Die Blätter mit den Bildern von der Olympiade werden schnell überall hin fliegen und allerwärts wird man an Hand der Bilder über das große Geschehen sprechen. Umfangreiche Vorbereitungen werden auch für die Aufnahme eines Olympiade-Films getroffen. Bald nach dem Arbeiter-Weltsporfest wird dieser Film in ganz Deutschland und auch im Ausland gezeigt werden können und Hunderttausenden wird damit vor Augen geführt die hohe Bedeutung der Arbeiterportverbände als Kulturorganisationen.

**Dagssfeld I — Karlsruhe-Rintheim I 1:6.** Rintheim legt bei Spielbeginn mächtig los und kann den Ball durch schönes rasches Zusammenspiel 6 mal ins Netz werfen, dem Dagssfeld nur 1 mal erfolgreich gegenüberstellen kann.

**Karlsruhe-Süd — Karlsruhe-Nüppert I 11:1.** Karlsruhe-Mühlburg — Karlsruhe-Rintheim I 11:1. Rasch Freigabe des Balls legen beide Mannschaften mächtig los und kann Mühlburg bis zur Pause 3 mal den Ball erfolgreich durch das Tor werfen, denen Rintheim 1 Tor gegenüberstellt. Nach Halbzeit kommt Mühlburg mehr und mehr auf und kann bis zum Schlußpfiff noch weitere 8 Tore buchen.

**Dagssfeld — Karlsruhe-Nüppert I 8:4.** Am Schluß des Spieletages trafen sich zum Entscheidungsspiel.

**Karlsruhe-Mühlburg — Karlsruhe-Süd.** Mühlburg konnte mit 3 zu 8 Toren für sich entscheiden. Nach Freigabe des Balls entwickelte sich sofort ein äußerst scharfes aber ruhiges Spiel. Beide Mannschaften strengen sich mächtig an und kann Süd in den ersten 10 Minuten das erste Tor erzielen, welchem bald darauf das zweite folgt. Nun legt Mühlburg los und kann in den nächsten 15 Minuten 4 Tore entgegennehmen. Halbzeit 4:2 für Mühlburg. Nach Wiederaufnahme des Spiels gelingt es Süd in der 40. Minute, den Ball unhalbar in des Gegners Tor zu werfen. Durchbruch auf Durchbruch erfolgt nun auf beiden Seiten, bei denen Mühlburg noch 4 mal den Ball in des Gegners Netz bringt, während die Angriffe von Süd alle an dem ruhigen sicheren Arbeiten des Mühlburger Torwarts scheitern. Damit ist Mühlburg Gruppenmeister geworden. Die Spiele um die Bezirksmeisterschaft, an denen sich die Gruppenmeister beteiligen, finden in Pöde statt. A. S.

**Stand der Serienpiele**

Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Punkte
Mühlburg I	4	4	—	8
Südbad I	4	2	—	5
Rintheim I	4	—	1	4
Dagssfeld I	4	—	1	3
Nüppert I	1	—	—	0
Süd II	3	3	—	6
Rintheim II	3	1	—	3
Mühlburg II	2	—	—	1
Dagssfeld II	2	—	—	0
Südbad III	1	—	—	—
Rintheim III	1	—	—	0

## Fußball

**Union Karlsruhe II — Ettlingen I. 1:1 (0:0).** Edenverhältnis 4:3 (1:3). Obigen Spiele voraus ganz ein festes zwischen Union-Jugend — Ettlingen II, das letztere mit 4:0 gegen die sportlich überlegenen Gäste, für sich entscheiden konnten. Nachdem beiderseits oben genannte Mannschaften den Platz und entspringt sich mit dem Anstoß von Ettlingen ein äußerst zähes Ringen. In stürker Vorhören bringen die Gäste den Ball immer wieder vor Union's Tor, doch dessen Stürkmannschaft und wiederholtes Verfehlen in scharfe Schuß der eigenen Stürmer bringt für Ettlingen keinen Erfolg. Sie erspielen 3 Eden, denen Union eine gegenüberstellt, jedoch kein Tor verwirklicht werden. Ein Durchbruch des Gästeclubs, den allen platzierter Schuß geht an der Pfosten. Bis zur Pause gelingt keine Mannschafft ein Tor, und verlos werden die Seiten gewechselt. Kurz nach Wiederaufnahme erzielt Ettlingen durch Heber über halben Platz die Führung. Nun kommt auch Union besser auf, doch Stranges Verteidigung ist auf der Hut und läßt den Gegner vorerst nicht zum Erfolg kommen. Heberseitige Angriffe scheitern an der gegenwärtigen Verteidigung. Schon rechnet man mit einem knappen Sieg für die Gäste, da verlaufen dieselben, 5 Minuten vor Schluß wegen unfairem Sperren im Strafraum, einen 11 Meter, der auch glatt verwandelt wird 1:1. Mit diesem Ergebnis, benötigt auch der Unparteiische das Treffen.

**Union I weilt in Offenburg bei A.S.V. und konnte nur einen knappen Sieg nach Hause bringen. 3:2 war das Ergebnis.**

**Arbeiter-Sportbewegung Offenburg — F. C. Germania Karlsruhe 7:2 (3:0, Eden 7:3).** Mit großem Eifer gingen beide Mannschaften ans Werk und befehligen sich eines fairen, lebhaften und abwechslungsreichen Spieles, das zu Beginn beide Gegner gleichwertig zeigte. Von Karlsruhe erwartete man etwas mehr als eine Niederlage von 7:0, da ihre Mannschaft körperlich den Offenburgern hart überlegen war und die Einheimischen eine ganz junge Elf stellte. Ausgeschiedener waren die Offenburger in Kombination und Stellungsspiel, was ihnen auch zu dem Erfolg verhalf. Nur schade, daß die linke Seite der Einheimischen, die die bessere Durchschlagskraft besitzt, so wenig mit Ball bedient wurde. Den Gästen fehlte es hauptsächlich an der nötigen Energie und am Siegeswillen, sonst eine nicht zu unterschätzende Mannschaft.

**Grünwinkel — Weiertheim 6:1 (3:1).** Weiertheim weilt am Sonntag in Grünwinkels Namen. Mit dem Anstoß entwickelte sich ein spannender Kampf. Das Spiel wurde fair durchgeführt. Grünwinkel war zeitweise überlegen. Weiertheim hielt das Spiel trotzdem immer offen. Gleich zu Beginn erzielte Grünwinkel das 1. Tor. Weiertheim strengte sich mächtig an, aber nichts wollte gelingen. Er erzielte 3 Minuten später das 2. Tor. Weiertheim raffte sich auf und erzielte das Ehren-tor. Nun wurde der Kampf wieder strenger durchgeführt. Das 3. Tor für Grünwinkel wurde vor der Pause noch geschossen. Nach der Pause wieder ausgeglichenes Spiel. Grünwinkels Sturm vor dem Tor entschlossener erzielte noch 3 Tore. Somit erzielte das Treffen mit einem hohen Sieg für Grünwinkel. Weiertheim hat gegen das Vorjahr nachgelassen. Grünwinkel stellte einheimischer wie gegen Durlach, der Sturm war sehr schußfreudig. Schiedsrichter Münch war ein gerechter Richter.

## Radsport

### Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Gau 22

Am Lokal zur „Neuen Pfalz“ in Speyer fand eine Bezirksleiter-Konferenz statt. Gauleiter Genosse Feineis-Mannheim eröffnete um 10 Uhr die Konferenz. Bezirksleiter Genosse Dreißler-Speyer begrüßte im Namen der Ortsgruppe Speyer, die eine der ältesten unseres Bundes ist, die anwesenden Bezirksleiter. Unter Gleichmäßigem wurde ohne Diskussion beschlossen, dem Jugendbergspreisen Unterstützung angedeihen zu lassen. In den Berichten des Genossen Feineis und der Bezirksleiter kam allgemein zum Ausdruck, daß die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, insbesondere in der Pfalz und im Saargebiet, hemmend auf unsere Bewegung gewirkt haben. Aber trotzdem kann festgestellt werden, daß die Jugendorganisation innerhalb unseres Gaues einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat und daß der Gau immer noch weit über 8000 Mitglieder zählt. Durch scharfen Protest wurde das Treiben ehemaliger Genossen im 10. Bezirk, die schon seit 1923 nicht mehr unserem Bund angehören, aber trotzdem den Namen unseres Bundes bei jeder Gelegenheit mißbrauchen, verurteilt. Besonders der Genosse Koch von Ebersberg muß öffentlich als Lügner gebrandmarkt werden, da er als Delegierter des Gaujahres 1924 über die Blüten der Delegierten, die er selbst erhalten hat, Gerüchte verbreitet hat, die von der Wahrheit sehr weit entfernt sind. Wir warnen hierdurch alle Arbeiterportorganisationen, diesen Gesellen in ihren Reihen aufzunehmen.

Der Bericht des Gauportleiters Genosse Volk-Mannheim wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Die Diskussion hierüber ergab, daß die neuen Richtlinien des Bundesportauschusses unserer Organisation Fortschritte gebracht haben. Es wurde ganz besonders darauf hingewiesen, daß der Sport den Festlichkeiten vorgezogen werden muß. Ein Antrag, daß jede Ortsgruppe, die eine andere Ortsgruppe zu einer Festlichkeit einladet, die Zustimmung des Bezirkes und des Gaues einholen muß, wurde angenommen.

Genosse Feineis wies in seinem Referat über „Anfangs-nächsten Aufgaben“ besonders auf die kommenden Veranlassungen des Gaues hin. Es findet an Ostern in Neuwied die Austragung der Gau-Bundesmeisterschaften im Saalport statt. Dann haben wir im Juni ein Ausscheidungsturnen für die Olympiade, zu dem Angehörige aller Arbeiterportverbände zugelassen sind. Weiter haben wir die Gauernfahrt und zum Schluß das Gau-meisterschaftsfahren in allen Sportarten. Die Diskussion war hierüber sehr reichlich. Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen:

Antrag des Gen. Nidel-Mannheim: „Ein Exemplar der „Bundeszeitung“ wird direkt an die Bezirksleiter gefandt.“

Antrag von Epp-Saarbrücken ersucht, die Bundesfest-tung solle für Grenzorten zwischen dem Saargebiet und der Pfalz einrichten.“

Der Antrag Haber-Durlach lautet, daß bei den Ausscheidungsturnen infolge der Schwierigkeiten für Erlangung einer Bahn, das Bahnmietfahren in Wegfall kommen soll; jedoch nur in solchen Fällen, wo keine Bahn vorhanden ist.“

Der Antrag des Gen. Klein-Mannheim verlangt, daß in Zukunft alle Wettrennen, die von den Ortsgruppen veranstaltet werden, der Zustimmung des Gaues bedürfen.“

Das Ausscheidungsturnen findet am 7. Juni in Dudenhofen statt, das Gau-meisterschaftsfahren in Speyer am 9. August.

Mit einem kräftigen „Risch auf“ wurde die Konferenz geschlossen. Möge sie für unsere Bewegung gute Früchte tragen!

## Turnen

### Bezirkskonferenz des 5. Bezirkes im 10. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes

In Oberkirch tagte die Bezirkskonferenz des 5. Bezirkes, die in unüberwindlicher Abwesenheit des Bezirksvorsitzenden, Gen. Moos-Freiburg, von dem Gen. Neuberger-Freiburg eröffnet wurde. Die Leitung der Tagung wurde dem Gen. Grammel-Schöcher-Saig übertragen, der sich der Sache auch voll und ganz gewidmet zeigte.

Rednerisch wurde konnte die Versammlung infolge Abwesenheit des Vorsitzenden den Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr nicht entgegen nehmen. Der Massenbericht zeigte ein nicht gerade erfreuliches Bild, da festgestellt werden mußte, daß noch verschiedene Vereine mit der Zahlung ihrer Beiträge an den Bezirk im Rückstand sind. Aus dem Bericht des Genossen Neuberger als Bezirkssturmwart war zu entnehmen, daß eine intensivere Aktivität einsehen muß, insbesondere muß danach getrachtet werden, alle Feste durch ein stärkeres Auftreten der Turnermassen besser zu gestalten. Auch der Besuch der Vorkampfturnstunden läßt zu wünschen übrig. Da das für 1925 geplante Kreisfest infolge Stattfindens der Internationalen Arbeiter-Olympiade in Frankfurt verlegt wurde, wird ein guter Besuch bzw. rege Teilnahme an der Olympiade empfohlen.

Ein neues Statut für den Bezirk wurde aufgrund eines vom Bezirksausschuss vorgelegten Entwurfes mit wenigen Änderungen angenommen.

In den Bezirksausschuss wurden einstimmig gewählt: Bezirks-Vor-s: Kahl-Emmendingen, Schriftführer: Schwab-Emmendingen, Kassier: Neuberger-Freiburg, Abgabesehr. 14. Bez.-Turnwart: Neuberger-Freiburg, Frauenturnwart: Eitel-Freiburg, Spielwart: Wauerer-Lahr, Kinderturnwart: Eitel-Dann-Schöcher, Fußball-Spielleiter: Dorn-Freiburg.

Genehmigt wurden die Veranlassung eines Returnens der freien Turnerschaft Densingen im Juli, sowie ein Mittelbadisches Turn- und Sportfest der freien Turnerschaft Oberkirch am 20. und 21. Juni 1925.

Anwesend waren 26 Delegierte aus 12 Orten, nicht vertreten waren 4 Orte. Eine gemeinsame Besichtigung der von den Oberkircher Turnern unter großen Opfern erbauten eigenen Turnhalle beschloß die Tagung.

## Turnen und Sport

### Raffball

Wegangenen Sonntag fanden auf dem Dagssfelder Sportplatz die Serienpiele des zweiten Spieletages der Gruppe Karlsruhe statt.

**Dagssfeld — Karlsruhe-Rintheim II 2:4.** Um 10 Uhr gab der Schiedsrichter den Ball frei und es entwickelte sich sofort ein lebhaftes und interessantes Spiel, das Rintheim für sich entscheiden konnte.

**Karlsruhe-Süd — Karlsruhe-Mühlburg II 7:2.** Mühlburg tritt nur mit 7 Mann an, hält sich aber bis zur Halbzeit tapfer gegen die überlegen spielende Südbad. Nach Halbzeit läßt Mühlburg etwas nach, jedoch Süd das Spiel bis zum Schlußpfiff mit 7 zu 2 Toren für sich entscheiden kann.

**Dagssfeld — Karlsruhe II 0:5.** Es entwickelte sich ein hartes Spiel, in welchem Süd 5 Tore schießt, denen Dagssfeld kein großer Ausbauer keines entgegenstellen kann.

Kinderzeitung  
„Der kleine Coco“ gratis

**1/2 lb nur 50¢**

Kinderzeitung  
„Der kleine Coco“ gratis

Rahma
Margarine
buttergleich

Neu erschienen: „Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder!“

Nicht vergessen soll werden, den Arbeiterjüngern von Oberkirch für die vor Beginn der Tagung zur Begrüßung der Delegierten gut vorgetragenen Ehre nochmals herzlichsten Dank auszusprechen.

Um die Teilnahme an einem am 7., 8. und 9. März in Karlsruhe stattfindenden Fortbildungskurs seitens der Bezirks- und Gruppenvereine zu ermöglichen, haben sämtliche Vereine bis spätestens 25. Februar einen Beitrag von 5.- M an den Bezirksleiter abzugeben.

### Jugendbewegung

#### Knackmandeln für junge sozialistische Schwarmgeister

Nur gar zu gern und gar zu oft spricht die sozialistische Jugend von dem in ihren Reihen gewirkten Ekel und von ihrer unstillbaren Sehnsucht nach allerhöchster und allergerätester Menschlichkeit. Wer selbst schon ein gut Stück in der Mittagsstunde des Lebens gewandert ist und trotz aller Enttäuschung sich als kostbares Gut das Gefühl innerlichen Jungseins bewahrt hat, der hat für solche trügerische Selbstüberhebung ein süßes Rästel und auf den Lippen das Wort, „bleibt der Erde treu“. Darum weg mit dem falschen Nimbus, Jugend will sich selbst gehören und ihr goldenes Vorrecht ist, offene Türen einzurennen. Aus der Erkenntnis der Fehler anderer zu lernen ist kein Begehren, welches man an junge Menschen stellen darf. Mögen sie sich ruhig Brandblasen holen und dafür das Gelächter jener, die nicht alle werden oder eine eigene schmerzliche Scham empfinden. — Gold säuert sich bekanntlich nur im Feuer.

Das Wort Jack Londons: „Wir Sozialisten leben auf Höhen, wo die Luft scharf und funkelnd ist, wo die Arbeit der Menschheit gilt und wo Geld und Eignis niemals Zutritt haben.“ ist Gemeingut der sozialistischen Jugend. Dieses Ziel zu erreichen muß ihr Bestreben sein, nur wäre es nicht von Schaden, wenn die hierzu nötige Wandlung des Geistes mit Humor und Ernst — was Geist bedingt — in den Kreis der Erwägungen gezogen würde. Allenfalls nach dem Ausspruch Nietzsches: „Drei Wandlungen nenne ich euch des Geistes: wie der Geist zum Kamel wird, und zum Löwen das Kamel, und zum Kinde zuletzt der Löwe.“ Wenn sich die Jugend einredet, frei von Eignis — von Egoismus — zu sein, so säubert sie sich ein Bahnbild vor, das weiter nicht gefährlich ist, als die Jugend ringt nach Selbstentfaltung, nach ausreichenden Lebensbedingungen. Und gar die zum Kampftag geschulte

sozialistische Jugend. Der vererbte Egoismus gibt die Kraft, um mühselige Kleinarbeit jahrelang, ja jahrzehntlang, zu leisten. Er gibt und gab Tausenden die Stärke, auf dies und jenes zu verzichten, was nun einmal der junge Mensch als Vergnügen betrachtet, sich Bücher zu kaufen. Diese Handlungsweise verrät sittliche Kraft, aber all dieser Fleiß und all die Begeisterung, sich eine wissenschaftliche Grundlage zu schaffen, hat mit Ekel nichts zu tun, sie entspringt der Erkenntnis, daß es der einzige Weg ist, der vorwärts führt. Auch huldigt nur ein kleiner Prozentsatz diesen Bestrebungen und nicht die Gesamtheit, weil einerseits die geistige Voraussetzung fehlt und andererseits solchem Tun — die Abende dem Selbststudium zu opfern — nicht jeder gewachsen ist.

Beide Teile, jene, die den Sozialismus in seiner ganzen Tiefe zu erfassen bestrebt sind, so wie jene, für die er mehr oder minder gefühlsmäßiger Instinkt ist, sind für die Bewegung selbst nützlich und wertvoll. Im Lauf der Jahre wird das Weltgelingen bei allen einen Kristallisationsprozess zeitigen, das Bizarre, das Fratzenhafte des Lebens wird gleich einer Binde von den geistigen Augen fallen — der Löwe wird zum Kind — daraus erwächst ein Großes, was da heißt: alles verstehen und alles verzeihen. Jene Kraft, die Menschen zu lieben mit ihren Fehlern und die ganze Persönlichkeit einzufassen, um sie zu erlösen aus der Not und Pein der bestehenden Gesellschaftsordnung. Diese Persönlichkeit ist der Träger der sozialistischen Idee, mag er nun vom Leben in eine Wertstalt gestellt worden sein, oder als Arbeiter und Mutter mit dem Leben ringen, oder von seinen Klassengenossen zum Führer erwählt sein, sein Einzelschicksal ist zurückgetreten, im Kontakt mit den Millionen Gleichgesinnten lebt er für das große Ganze. Aber auch dieses trübselige Arbeiten hat nichts zu tun mit Ekel, es ist nur bewußtes Leben.

Das Lebens schwerste Kunst ist: warten, lernen und auskosten. Gerade die große sozialistische Idee hat für unne Brauseföhen so unendlich viele Wege, die alle ihre Ursachen freien Stunden ausfüllen und ihrem Leben Sinn und Gehalt geben, wie keine andere. Die vornehmste Aufgabe des jungen Kämpfers in unfern Reihen ist und bleibt, sich den Blick offen zu halten für die Schönheiten des Lebens und der Welt, die Erkenntnis von dem Wert der Dinge kommt von selbst. Durch das Schauen erst gibt es Wert: und ohne das Schauen wäre die Not des Daseins hohl.

Berichte so frühzeitig wie möglich ein-senden, nicht warten bis Dienstag morgen.

#### Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Ortsgruppe Ost: Donnerstag, 26. Febr., Heimabend um 7 1/2 Uhr in der Hebeschule. Montag Sing- und Tanzabend um 7 1/2 Uhr in der Hebeschule. (Turnspiele und Niederbücher mitbringen.)

Gruppe West: Heute Dienstag Probe für den Sprechchor um 7 1/2 Uhr in der Gutenbergchule. Donnerstag Probe für den Elternabend um 7 1/2 Uhr in der Gutenbergchule. Diejenigen, die ein Gedicht vorbringen wollen, werden gebeten, es mitzubringen. Sonntag, 1. März, Nachmittagsspaziergang Bogelfang — Bismarckhülle. Treffpunkt um 12 Uhr am Mittelbahn. Montag Sing- und Tanzabend in der Hebeschule.

Gruppe Süd: Heute Dienstag Gruppenfunktionärabend um 7 1/2 Uhr in unserem Rest im Jugendheim. Donnerstag Sing- und Tanzabend um 7 1/2 Uhr im Jugendheim. Montag Sing- und Tanzabend in der Hebeschule.

Gruppe Ruppure: Donnerstag Monatsversammlung um 7 1/2 Uhr im neuen Schulhaus. Freitag Musikabend um 7 1/2 Uhr im „Sitz“.

Groß-Karlsruhe: Beteiligung an den eigentlichen Jugendkundgebungen der Karlsruher Kampfwoche gegen den Alkoholismus. Diese sind am Mittwoch um 8 Uhr im kleinen Festhalle, am Sonntag um 8 Uhr im Saal der Eintracht. Treffpunkt für Mittwoch um 7 1/2 Uhr am Bismarckdenkmal vor der Festhalle; für Sonntag um 7 1/2 Uhr am Hotel „Germania“. Geschäftliches. Die Programme für März sind eingereicht.

Kallat. Dienstag abend halb 8 Uhr Theaterprobe im Heim; Donnerstag, abends halb 8 Uhr, Teilnahme am Volkshochschulturn im Museum. Pünktliches Erscheinen erwünscht.

Betriebs-Führung. Am 22. Februar stellte die lithographische Kunsthandlung A. Braun u. Co., Karlsruhe in dankenswerter Weise ihren Betrieb zur Verfügung der G.A.R.-West zur Verfügung. Unter Führung des Genossen W. A. H. erwarben die Beteiligten einen Einblick in das Gebiet der Lithographie und des Steinbruchs bis zur neuesten technischen Errungenschaft des Offsetbruchs. Des Weiteren wurden sämtliche Hilfsmittel vorgeführt, welche zur Verarbeitung der Drucke dienen. Die zahlreichen Teilnehmer zeigten großes Interesse und verließen mit Genugtuung den Betrieb.

**Helipon**  
KOPFWASCH-POWDER  
Verstärker Haare wunderbar

Ein Päckchen um 20 Sch. reicht 2 mal. Überall vertrieben.

## Bezugsquellen für Natur- u. Sportfreunde

**Herren-Artikel**  
Kurz-, West- u. Wollwaren  
**Gebrüder Kugel**  
Rheinstr. 63 — Tel. 2757  
Fabrikation sämtl. Herren- u. Kinderwäsche auch bei Zugabe von Stoffen.

**Chabeso**  
alkoholfrei, milchsäurehaltig, beliebtestes Haus- und Tischgetränk aus rein. Zucker hergestellt  
**G. KRANICH**  
Marianstraße 48

**St. Martins-Bier**  
Spezialbier der „Hilfskassens“

**Solide Sportstiefel**  
zu vorteilhaftesten Preisen im  
**Schuhhaus Simon**  
Kaiserstraße 201

**MöBEL**  
in bekannt grosser Auswahl i. Möbelhaus  
**Maler Weinheimer**  
Karlruhe, Kronenstr. 32  
Zahlungs erleichterung

**Chem. Waschanstalt**  
Färberei  
**KARL TIMEUS**  
Marianstraße Nr. 21  
Kaiserstraße Nr. 69

**Mechanische Werkstätte**  
Reparaturwerkstätte i. Fahrrad- u. Motorfahrzeugen  
**Eugen Stiemer**  
Kaiserstraße 63

**Alle Kegeln- u. Sportfreunde**  
treffen sich im  
**Feldschloßchen**  
bei Ludwig Nagel  
Metzger u. Wirt, Karlstr. 71

**Durch eigene Fabrikation bin ich in der Lage, Besondere und Herren-Konfektion aller Art zu sehr günstigen Preisen zu liefern**  
**Bekleidungs-Industrie**  
Tel. 515 Durlach Hauptstr. 56

**V. HEUPEL**  
Stock- und Schuhfabrik  
G. m. b. H.  
Herrenstraße 46  
Verk.-Pl.: Kaiserstr. 201

**Herren- und Damenwäsche**  
**Herm. Gageheim**  
Marianstraße 25

**SPORT-ARTIKEL aller Art**  
**Sport-Beier** Kaiserstr. 174

**Touristen bevorzugen**  
**HENSEL'S**  
Dauerwurstwaren sowie Würstchen u. Schinken in Dosen

**Marellis-Zigaretten**  
enttäuschen nie!

**CALMON REIFEN**

**Gritzner-Nähmaschinen und Fahrräder**  
**Karl Ehrfeld**  
am Rondellplatz

**Ernst Marx**  
Karlsruhe, Lusenstraße 88  
Fernruf 3085  
Spezialhaus f. Herde, Oefen, Gasherde, Küchen- u. Hotel-Einrichtungen

**S. RUBEN**  
Webwaren - Grosshandlung  
KARLSRUHE i. B.

**SPORT-BEKLEIDUNG**  
fertig und nach Maß, kauft man am vorteilhaftesten im Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung  
**Mees & Löwe**  
Karlsruhe (Baden)  
Kaiserstraße Nr. 46

**Confektionshaus Hirschen**  
Kaiserstraße 95  
Ecke Kronenstraße

**Korbmöbel nur bei Riffel**  
Am Ludwigsplatz  
Karlsruhe

**Göricke-Fahrräder und Motorräder**  
bestes Qualitätsrad bei günstiger Zahlungsweise  
**O. Fischer & Co.**  
Karlsruhe i. B.  
Akademiestrasse Nr. 32

**Schuhhaus Ammann**  
Lammstraße 12  
Größte Auswahl in Sport-Stiefel  
Als aktiver Sportfreund gewähre ich Sonderpreise

P. BACH KARLSRUHE i. B. WERBEVERLAG FÜR REKLAME ALLER ART

Aus dem Lande

Durlach Die Notstandsarbeiter legten förmlich am Samstag die Arbeit nieder...

Der Maskenaus. Von der hiesigen Karnevalsgesellschaft unter tatkräftiger Unterstützung der hiesigen Vereine...

Eindrucksbleibend. In der Nacht vom Freitag auf Samstag wurde in dem Konfektionshaus Schindel mit einem Pfister...

Die Bürgerausschüsse. Am letzten Freitag war ziemlich vollständig besetzt. Zunächst wurden einige Wahlen vorgenommen...

Die weitere Vorlage Förderung des Wohnungsbaus im Rechnungsjahre 1925 wurde bereits in der Donnerstagsnummer näher erläutert...

Rastatt Zur Anzeige gelangte eine 55 Jahre alte Frau von Rastatt...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am morgigen Mittwoch abends 8 Uhr findet im Lindenkaal eine allgemeine Mitgliederversammlung statt...

Der Tuberkulosefürsorge im Amtsbezirk Rastatt sind an demnächst 100 M. von der Firma Siemens...

Mitgliederversammlung. In dem Bezirksratsbereich vom 17. Febr. 1925 sind zwei Räte unerwartet die Sitzung fernblieben...

Aus dem Murgtal. Nach dem Sprengen am Schwarzenbachsee ist der zweite Gottlieb Fische von Oberbömmen tödlich verunglückt...

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 24. Februar

Geschichtskalender 21. Febr. 1709 Georg Christoph Rüdtenberg, Mediz. und Naturf. in Göttingen. — 1848 Februarrevolution in Paris...

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Bezirk Rastatt. Am Mittwoch abends 8 Uhr findet im „Lindenkaal“ eine Mitgliederversammlung statt...

Das „Bedürfnis“ nach einer Bürgerschule

Die vierzehnjährige Kriegsjahre haben in jenen Schichten, die sich freudig zum Volk zählen, ohne Frage ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit und Geschlossenheit geschaffen...

Der von Rathaus etwas hochsprunghaft „Denkschrift“ genannte Schriftsatz — er umfaßt wenig mehr als einen Astenbogen — teilt uns mit, daß die frühere Bürgerschule nur 13,1 Prozent sämtlicher Volksschüler umfaßte...

Großer Indianerriegel

In einem humoristisch sein sollenden aber reichlich albernen Geschreiheft befaßt sich die „Badische Presse“ mit dem Indianerprojekt des neuen Denkmals auf dem Werberplatz...

Wir möchten demgegenüber darauf hinweisen, daß die Sozialdemokraten im Stadtratskollegium von 21 Sitzen nur mit 6 Stimmen beteiligt ist, was der Kritikschreiber nicht zu wissen scheint...

Heimatfest in Karlsruhe 1925

Nachdem der vorjährige Alemannisch-Rheinisch-Fränkische Heimatfesttag einen nachhaltigen Eindruck bei den vielen Teilnehmern hinterlassen hat, die aus dem badischen Lande oder benachbarten Teilen anderer deutscher Vaterlandes herbeigekommen waren...

Zur Alkoholtwoche

Ein Quinarianer von einer hiesigen höheren Lehranstalt hatte einen Aufsatz zu liefern mit dem Titel „Meine Bekämpfung der Alkoholtage“...

Die Fleischpreise. Nach Mitteilung der Metzgerinnung kostet ab 24. d. M. 1 Pfund Schweinefleisch 10 Pf. weniger als bisher...

Silbernes Gedenkbüchlein. Am heutigen Tage können Hilfsarbeiter Friedrich Brauer und Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiern...

Spende. Der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe hat dem Oberbürgermeister in dankenswerter Weise 500 M. für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt...

Veranstaltungen

Colosseum. Heute abends 8 Uhr Varietée-Vorstellung. Kaffeehaus. Am heutigen Fastnacht-Dienstag finden große Karnevalskonzerte der verstärkten Kapelle statt...

Valuta

nach dem Berliner Mittelkurs 23. 2. 25. In Auszahlung: Belgien 21.13 M. per 100 belg. Fr. Holland 168.25 M. per 100 fl. Spanien 59.60 M. per 100 Pes. Schweiz 80.70 M. per 100 Schw. Fr. Italien 17.17 M. per 100 Lire. England 20 M. per 1 Pf. Sterl. Schweden 113.02 M. per 100 Kronen. Frankreich 21.865 M. per 100 frans. Fr. Desterreich 5.908 M. per 100 000 Kronen. Neuwort 4.20 M. per 1 Dollar. Sionalei 12.425 M. per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Mittwoch, 25. Februar: Wolkig, zeitweise Niederschläge (im Gebirge Schnee), nur wenig milde.

Wasserstand des Rheins

Schutterinsel 35, gef. 10; Rehl 168, gef. 1; Maxau 307, gef. 6; Mannheim 229, gef. 10 Zentimeter.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Franziska Kühne, alt 74 Jahre, Witwe von Bernhard Kühne, Lokomotivführer. Heinrich Wianden, Möbelmacher, gef. 68 Jahre, Gehmann, alt 44 Jahre. Reinhard Bitter, Tagelöhner, Gehmann, alt 64 Jahre. Emilie Fühler, alt 42 Jahre. Ehefrau von Gustav Fühler, Oberreg. Bauwerkzeiger. Anna Kappel, alt 63 Jahre, Witwe von Gottlieb Kappel, Oberrechnungsrat. Luise Kimmert, ohne Beruf, ledig, alt 20 Jahre.

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

### Kleine Nachrichten

**Essen.** Auf dem Bahnhof Oberhausen-Weit entgleite ein Güterzug in der Weiche. Der Fahrer des Zuges und ein Schaffner des Radwagens wurden sofort getötet.

**Hamburg.** Die Polizei verhaftete den 33-jährigen Amerikaneer Mac Millan und den 29-jährigen Amerikaner George Hansen wegen Teilnahme an einem Heberfall, den sie im vergangenen Jahre gemeinschaftlich mit einer Reihe anderer Personen auf das Motorschiff „Beronia“ an der Küste von Long Island unternommen hatten. Der Bande waren beim Heberfall rund 30 000 Aktien Spirituosen im Werte von 680 000 Dollars in die Hände gefallen. Der Heberfall war unternommen worden, um die Versicherungssumme von einer süddeutschen Versicherungsanstalt zu erlangen. Der Führer der Bande, der aus Klauen i. B. gebürtige Kaufmann Hartmann, konnte bisher nicht festgenommen werden.

**Berlin.** In dem Prozeß der Fahlschüsse des Bezirksamtes Tiergarten und beim Revier 11 wurden die Angeklagten entgegen den beantragten Jugendstrafen zu folgenden Gefängnisstrafen verurteilt: Polizeiaffizient Schulz zu 1 Jahr Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, Bierath und Wannag zu je 8 Monaten, Polizeihauptwachmeister Cölner und Polizeiaffizient Kall zu je 5 Monaten Gefängnis. Der Anwaltschaft Feldmann wurde wegen fortgesetzter Anfechtung zu 8 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt, die übrigen Angeklagten wurden mangels Beweise freigesprochen. Die Entscheidung darüber, ob den Verurteilten die Beamtenfähigkeit abzunehmen ist, überläßt das Gericht der Entscheidung der Disziplinarkommission.

**Senftenberg.** Auf der Straße Elisabeth-Gülden bei Senftenberg wurden zwei Arbeiter durch das Platzen eines Dampfzylinders schwer verbrüht. Während der eine sofort tot war, starb der andere kurz darauf im Krankenhaus.

**Strasbourg.** Ein französischer Flieger, der einen Heberflug über der Stadt ausführte, stürzte mit dem Flugzeug in einen Baggersee, 5 Kilometer von Strasbourg entfernt. Der Flieger erkrankte. Nach der Leiche und dem Apparat wurde bisher vergeblich gesucht.

### Lezte Nachrichten

#### Schwere Erkrankung des Reichspräsidenten

**Blinddarmerkrankung in vergangener Nacht**  
Berlin, 24. Febr. (Eig. Funddienst.) Reichspräsident Ebert ist plötzlich am Montagabend an einer Blinddarmerkrankung erkrankt und ist nachts um 12 Uhr in das Westsanatorium überführt worden, wo Professor Bier sofort eine Blinddarmerkrankung an ihm vorgenommen hat. Der Reichspräsident litt schon seit längerer Zeit an Blinddarmerkrankung und Gallensteinbeschwerden. Die Operation selbst, die nachts um 1 Uhr vorgenommen wurde, soll glücklich verlaufen sein.

Die verfassungsmäßige Vertretung des Reichspräsidenten ist dem Reichskanzler Dr. Luther übertragen; denn mit der plötzlichen Erkrankung des Reichspräsidenten ist zum erstenmal der Fall eingetreten, den der Artikel 51 der Reichsverfassung vorsieht. Dieser lautet: „Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung zunächst durch den Reichskanzler vertreten. Dauert die Verhinderung längere Zeit, so ist die Vertretung durch ein Reichsmitglied zu wählen.“ Darnach ist Dr. Luther von heute ab nicht nur Reichskanzler, sondern auch Stellvertreter des Reichspräsidenten. „Man muß von seiner Position emanieren“, schreibt der „Vorwärts“, „daß er das überaus schwere und verantwortliche Amt in einem Geiste führen wird, der den Absichten des Reichspräsidenten selbst entspricht. Nur so wird zu vermeiden sein, daß sich die schwere Verantwortung, die die Krankheit des Reichspräsidenten hervorruft, auch in volkswirtschaftlicher Richtung auswirkt.“

Zur Erkrankung des Reichspräsidenten selbst schreibt der „Vorwärts“: „Die Nachricht von der plötzlichen schweren Erkrankung des Reichspräsidenten wird in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Bestürzung und tiefe Teilnahme wecken. Der Reichspräsident litt seit Jahren an einem Gallensteinleiden, das ihm in der letzten Zeit besonders heftig zukehrte. Nach der Erklärung der Ärzte erforderte sein Gesundheitszustand schon längst eine Behandlung im Sanatorium. Der Reichspräsident konnte sich aber nicht, so wenig wie in den letzten Jahren bisher zu einer Kur entschließen, die ihn für längere Zeit seinem öffentlichen Leben entfremdet hätte. Nun hat ihn ein Leiden auf das Krankenlager geworfen, von dem nur der rasche Zuruf des Chirurgen Rettung bringen kann. Ihm wird es hoffentlich gelingen, ein Leben zu erhalten, das nicht nur den Angehörigen und persönlichen Freunden, sondern

auch dem ganzen deutschen Volke wertvoll bis zur Unersehlichkeit ist.“

Auch bei uns im badiischen Lande, der engeren Heimat des Reichspräsidenten, wird allgemein in tiefem Bedauern von der Erkrankung des Reichspräsidenten Kenntnis genommen werden. Hoffentlich ist mit einem guten Verlauf zu rechnen, jedoch der Reichspräsident bald wieder sein Amt ausüben kann. Angesichts der ernsten und gespannten innerpolitischen Situation erfüllt es auch mit hartem Unbehagen, daß die Vertretung Eberts in den Händen des Kanzlers des Bürgerbundes steht, dem wir in starkem Mißtrauen gegenüber stehen. Durch eine wirklich lokale Ausübung des ihm so plötzlich übertragenen hohen Amtes könnte Herr Dr. Luther manchen Argwohn zerstreuen, der gegenwärtig mit Recht vorhanden ist.

#### Strefemann und Henning

Berlin, 24. Febr. (Eig. Funddienst.) Der deutschstämmige Reichstagsabgeordnete Henning, gegen den i. St. Strefemann und Marx Strafanzeige wegen Verleumdung gestellt hatten, hat jetzt den Spieß umgedreht und gegen den Reichsaussenminister Strefemann Klage erhoben, weil ihn dieser in einer Wahlversammlung in Westfalen als Lügner bezeichnet habe. Henning hat in einer Eingabe an den Reichstag die Aufhebung der Immunität Strefemanns beantragt.

#### 18 000 ausgesperrte Arbeiter

Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Bielefeld haben die Arbeiter von fünf großen Betrieben, darunter die bekannten Firmen Dürrkopff, Wörle, Koch und Adler-Nähmaschinenwerke, in Stärke von 7000 Mann die Arbeit niedergelegt, nachdem ein Schiedsspruch über die Löhne in einer Urabstimmung mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden war. Darauf sind die Arbeiter auch in den nicht betroffenen Betrieben ausgesperrt worden. Die Zahl der feiernden Arbeiter dürfte sich auf 18 000 belaufen.

#### Vom Bericht der Kontrollkommission

Paris, 24. Febr. (Eig. Funddienst.) Das Gutachten des Militärkomitees in Versailles wird nicht vor Ende dieser Woche fertig gestellt werden. Diese Verzögerung wird dadurch bedingt, daß der englische Delegierte in diesem Komitee nicht selbstständig zu dem Bericht der Militärkommission Stellung nehmen kann, sondern die Entscheidung seiner Regierung abwarten muß. Der Kontrollbericht wird augenblicklich vom britischen Generalstab geprüft. Am Mittwoch wird sich das englische Kabinett in einer Sonder Sitzung mit dem Bericht befassen.

Es wird nunmehr als sehr wahrscheinlich hingestellt, daß die interalliierte Konferenz nach dem 15. März in Brüssel zusammenberufen wird. Die französische Regierung hat jedoch immer nicht Stellung dazu genommen. Die Frage der Auslieferung des Reichspräsidenten nach London und Paris erörtert. Man wird sich wohl auf ein Komпромiß einigen, daß Deutschland erst dann zugezogen werden soll, wenn eine Einigung zwischen den Alliierten erzielt ist. Auch sollen sich die Verhandlungen mit Deutschland bezüglich auf die Art der Durchführung der Beschlüsse selbst beziehen. Die Frage der Veröffentlichung des Kontrollberichts scheint bisher auch noch nicht völlig gelöst zu sein. Die Meldung verschiedener englischer Blätter, wonach sich Frankreich der Veröffentlichung entgegensetze, werden in Paris entschieden dementiert. Das französische auswärtige Amt sei nach wie vor der Ansicht, daß die Ergebnisse der Generalinspektion der Militärkontrollkommission in Deutschland veröffentlicht werden sollen. Da jedoch der Umfang des Berichtes — 400 Seiten — eine Veröffentlichung nur im Auszug ermöglicht, soll er in Form eines Plan- oder Gelbdruckes ausgegeben werden.

#### Auseinandersetzungen im preussischen Zentrum

Wie aus Köln gemeldet wird, hat sich der landwirtschaftliche Beirat der christlichen Zentrumspartei auf die Seite der beiden preussischen Zentrumsabgeordneten gestellt, die die Verträge des Kabinetts Marx im Landtage miterschuldet haben. Der Beirat erklärte, mit aller Entschiedenheit sich auf die Seite der beiden gemäßigten Zentrumsabgeordneten stellen zu wollen. Auch der Zentrumsabgeordnete Baumann hat sich mit

den beiden aus der Zentrumskolonnen ausgeschlossenen Abgeordneten solidarisch erklärt.

Gleichzeitig wird aus Bonn in Westfalen berichtet, daß der Provinzialausschuß der westfälischen Zentrumspartei auf einer Konferenz beschloß, Herrn Dr. Marx die Entlastung und unentwegte Treue auszusprechen, ferner den Zentrumskolonnen des Reichstages und des Landtages vollstes Vertrauen.

#### Schiedsspruch im Berliner Holzgewerbe

Berlin, 24. Febr. (Eig. Funddienst.) Der Schlichter für Groß-Berlin hat am Montag einen Schiedsspruch für die Holzindustrie gefällt, der den Tariflohn der Facharbeiter auf 85 Pfennig festsetzt und alle bestehenden Tarifverträge um 8 Proz. erhöht.

#### Ein neuer Riesen-Zeppelin

Berlin, 24. Febr. (Eig. Funddienst.) Wie die „Postliche Zeitung“ meldet, soll der frühere Chefkonstrukteur der Zeppelins in Friedrichshagen, Dr. Carl Zeppelin, der u. a. auch den Plan für den letzten Amerika-Zeppelin entworfen hat, von der amerikanischen Zeppelinsgesellschaft beauftragt worden sein, die Pläne für ein neues, das größte bisherige Luftschiff zu entwerfen. Es soll doppelt so groß sein wie Z.M. 3 und 5 Millionen Kubikfuß Gas enthalten. Die Motoren werden 4000 P.S. entwickeln. Das Luftschiff soll bereits regelmäßige Zweitage-Fahrten zwischen London und New York ausführen.

#### Erregte Stadtverordneten-Versammlung

Dortmund, 24. Febr. Gleich zu Beginn der feierlichen Stadtverordnetenversammlung verlangten die Kommunisten in lärmender Weise das Wort zur Geschäftsordnung. Als ihnen dieses nicht sofort gegeben wurde, setzten sie den Lärm fort. Hierauf beschloß die Stadtverordnetenversammlung nach halbstündiger Beratung, die Sitzung abzubrechen. Im Vorraum des Sitzungssaales kam es zwischen dem Hauptvorsitzer der Kommunisten und einem Zentrumsführer zu einem erregten Wortwechsel, in dessen Verlauf der Kommunist von dem Zentrumsabgeordneten einen heftigen Schlag ins Gesicht erhielt, der das Auge verletzte. Weitere Tätlichkeiten wurden von den Fraktionärengossen der betreffenden Parteien verhindert.

#### Zum Danziger Briefkastentonsitt

Danzig, 23. Febr. Polen legte gegen die Entscheidung des Völkerbundskommissars, nach der es zur Einrichtung eines Briefkastens mit Briefträgern, Postkästen usw. in Danzig nicht berechtigt ist, Berufung beim Völkerbundsrat ein. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß der Völkerbundsrat auf seiner 33. Tagung in Genf, die am 9. März beginnt, die Entscheidung in dieser Frage fällen wird. In hiesigen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Polen erst jetzt gegen die vom 4. Febr. datierte Entscheidung Berufung einlegt. Hiernach scheint das bekannte Verbot Polens, die Entscheidung schwebender Streitigkeiten durch Verzögerung zu unterbinden, trotz der anderslautenden Rede des Ministers Sitzbürger auf der letzten Völkerbundtagung in Rom seinen Fortgang zu nehmen.

#### Die Monarchisten in Ungarn

Budapest, 24. Febr. (Eig. Funddienst.) Nach einer Darstellung der sozialdemokratischen „Empfänger“, versuchen die ungarischen Legitimisten zur Zeit unter allen Umständen der Familie des früheren Königs Karl die Rückkehr nach Ungarn zu ermöglichen. Ministerpräsident Graf Bethlen soll sich mit der Kaiserin Sissi und ihrer Kinder nach Ungarn einverleiben erklärt haben, wenn daraus seine internationalen Kompensationen erwachsen.

#### Eine ganze Stadt abgebrannt

30 Menschen umgekommen  
Caizo, 23. Febr. Die Stadt Kamanih in der Nähe von Damatur wurde fast vollständig durch Feuer zerstört. 300 Häuser sind niedergebrannt.

#### Briefkasten der Redaktion

H. Durlach. Die kleinen Notizen wären selbstverständlich gekommen — wenn wir sie rechtzeitig erhalten hätten. Wir erhielten sie aber leider erst mittags 12 Uhr mit der Post.

Herren  
für lohnenden Verdienst  
Abonnenten sammeln  
gestalt. Nr. 114 an  
das Volksfreundbüro

In 30 Minuten  
Ihr Bild  
in im Photogr. Atelier  
Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

# Gebrauche Ata

- und im Haus  
sieht stets bei dir wie Sonntag-  
aus!  
(ATA-Kenke, Putz- und Scheuermittel)

## Union-Theater

So etwas war noch nie da!  
Die wunderl. Geschichten des Theodor Huber  
Ein grotesker Abenteuerfilm in 5 Akten.  
Wenn Du reingehst — bist Du weg!

Außerdem: Der erstklassige deutsche Helmfilm  
„Jägerblut“  
mit den bekanntesten bayr. Größen  
Stella Harl Mittermayr Seltz Terofal.

Plakate aller Art liefert rasch und billig  
Buchdruckerei Geck & Cie.  
KARLSRUHE, Luisenstraße 24.

## Das ganze Jahr hindurch

Wiederherstellung aller beschädigten Puppen und Anfertigung von  
Puppenpfeifen aus mitgebrachten Haaren.

Verkauf von Puppen und Puppenartikeln.  
Erste Karlsruher  
Puppen-Klinik **H. BIELER** 223 Kaiserstraße 223  
zw. Douglas- u. Hirschstr.

Nähmaschinen, 2 schöne,  
gebraucht, mit Garantie.  
Nähmaschinen-Zentrale  
Werderplatz 40.  
Zausch und Teilzahlung  
gelattet.

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**  
Ortsgruppe Raftatt.  
Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr,  
findet im LindenstraÙe eine  
allgemeine  
Mitglieder-Versammlung  
statt. Da wichtige Mitteilungen zu machen sind,  
werden auch die nicht eingetragenen Mitglieder zu  
dieser Versammlung um pünktliches Erscheinen ge-  
beten.  
Der Vorstand.

Volksbuchhandlung  
Adlerstr. 43. Tel. 3701.

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

## Bad. Lichtspiele

für Schule und Volksbildung  
Konzerthaus

Donnerstag, 26. Febr., abends 8 Uhr  
Einmaliger Vortrag  
**Die Weltmacht  
des Eisens.**  
I. Teil.

Farbige Lichtbilder und Filme eigener  
Aufnahme von Prof. Dr. Kressner von  
der Technischen Hochschule Karlsruhe.  
Vorverkauf Musikhaus Müller, Kaiserstr.  
Preise Mk. 1.70, 1.50 1.— und 0.60.  
Studierende und Schüler gegen Ausweis  
halbe Preise.

Geschwister  
**GUTMANN**  
Damen-Hüte

Größte Auswahl! Billigste Preise!

**Strumpf- Wieser**



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei  
**ODEON**  
Karlsruhe Telefon 94 Kaiserstr. 213 Telefon 94  
Täglich mittags und abends  
**Künstler-Konzerte**  
Eigene Konditorei Billard-Akademie

Badisches  
Blechpackungs-  
werk  
G. m. b. H.  
Karlsruhe-Knielingen  
Telefon 4708  
Herstellung von  
Blech-Packungen  
Spezialität:  
Marmelade-Eimer  
Konserven-Dosen

**Richard Baer**  
Rastatt  
Lumpen-Sortier-Anstalt  
Telephon 340.  
Käufer sämtlicher  
**Stoffabfälle**  
aus Schuhe-, Wäsche und  
Korsettfabriken.

**AEROCLAR**  
Bestes Mittel gegen  
**Salsleiden, Husten  
Schnupfen**  
Erfolg verlässlich! Verzüglich empfohlen  
In haben in allen Apotheken.  
Heroclar-Vertrieb C. F. Otto Müller  
Chem. Techn. Laboratorium  
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 128

**Bauhütte**  
Karlsruhe  
Gemeinnützige Baugesellschaft  
m. b. H.  
**Übernahme**  
sämtlicher Bauarbeiten  
Büro und Lager:  
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

**Dreyfuss & Roos**  
Rastatt i. Baden  
Versandschachteln  
aller Art  
Spezialfabrik  
für  
Zigarren-,  
Zigaretten- u.  
Tabakschachteln

**Städtische Sparkasse Durlach**

Postcheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 196/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der  
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe  
**seine Ersparnisse**  
und wären sie noch so klein  
**zur Sparkasse.**

Wir vergüten seitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-  
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir  
alle bankmäßigen Geschäfte.  
Kassenstunden: 8-1/2 und 1/3-1/6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

**Carl Finkelstein**

Holz- und Kohlenhandlung  
Karlsruhe  
Rüppurrerstr. 8. Telefon 2384  
Liefert

alle Sorten Kohlen  
und Brennmaterial  
in Ia Qualität  
prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

**Moninger**

KARLSRUHE  
Bestbesuchtes Haus am Platze.

**Machol & Löwengardt**

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 955

**Badische Lederwerke**

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

**Rosenfeld & Co.**

Karlsruhe i. Bd.

Metalle / Alteisen / Neueisen

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184  
Telegramm-Adresse: Metallfeld

**We - Ra**

Hausschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller:

A. Weil & Söhne, Schuhfabriken

Rastatt

**Hammer & Helbling**

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde  
Gasherde / Gruden



**Braun & Co.**

Karlsruhe

**J. Ettliger & Wormser**

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

**Eisengrosshandlung**

Metalle Chemikalien

Metallhütte

**Dr. Dannenberg & Co.**

Tele.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1387

Unsere Erzeugnisse:

Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.  
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weiss-  
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

**Friedrich Chr. Kiefer**

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 254 u. 2543

**Kohlen, Koks, Briketts  
Holz**

**Heinrich Rausch Karlsruhe**

Telefon 8477 und 8478 - Büro: Stefanenstrasse 54  
Lager: Oberfeldstrasse (Neues Industriegelände)  
Liefert

Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,  
Fußböden usw.



Säge-, Hobel- u. Spaltwerk  
Holzhandlung

